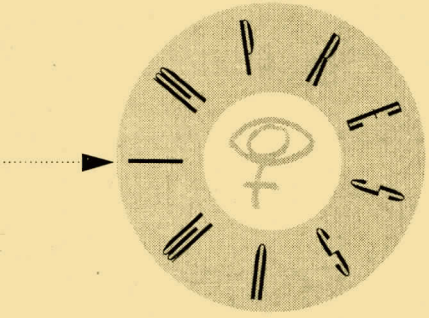
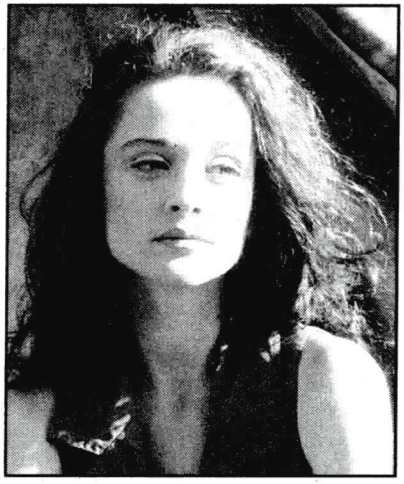
IN EIGENER SACHE	Liebe Weibblick-Leserin!	1
	Prof. Unrat	2
INTERN	Büro-Befund	4
MILITÄRDIENST		5
GESCHICHTE	Bäcker, Bäckerin und Bäckerbursche müssen nach Paris zurück	6
KOLUMNE	Immer wieder wir	11
BEWEGUNG	Die Verschiedenheit als Chance	13
	Einige Überlegungen zur Situation des UFV	14
FEMINISMUS INS PARLAMENT	Ein Jahr im Bundestag	18
FRAUENERWERBSLOSIGKEIT	Sagt mir, gab es einen Krieg?	20
	Frauenarmut – (k)ein Thema	26
PROJEKTE	Frauentechnikzentrum Leipzig e.V.	29
	Nachmachen!	30
RAT	Frauen sichern ihre Zukunft	32
AKTION	Fotos für Weibblick	33
IM GESPRÄCH	Nicht jede fühlt sich zum Zäumen des Amtsschimmels berufen	34
FEUILLETON		35
WER · WO · WAS	Adressen und Termine	37
STASI-AKTEN	Ich will meine Akte. Und die Namen?	43



Weibblick	Friedrichstraße 165, O-1080 Berlin, Tel.: 2 29 16 85, Fax: 2 29 26 75
Herausgeber:	Unabhängiger Frauenverband, Friedrichstraße 165, O-1080 Berlin
Redaktion:	Annette Männel
Autorinnen:	Anneliese Braun, Anne Hampele, Sibyll Klotz, Marinka Körzendörfer, Annette Männel, Christina Schenk, Christiane Schindler, Traute Spangenberg
Fotos:	ADN-Bildarchiv, UFV-Archiv, Sibylle Bergemann, M.F. Müller
Layout und Satz:	A. Raidt & M. F. Müller
Druck:	AGIT-Druck Steglitz
Anzeigenbüro:	Friedrichstraße 165, O-1080 Berlin, Tel.: 2 29 16 85, Fax: 2 29 26 75 Anzeigenpreisliste kann bei der Redaktion angefordert werden.
Bankverbindung:	Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00, Konto-Nr. 4153 81 0504 Spenden werden dankend entgegengenommen.

Wir freuen uns über jedes Manuskript, können aber bei unverlangt eingesandten Texten keine Haftung übernehmen.

IN EIGENER SACHE



Anette Männel

LIEBE WEIBBLICK-LESERIN!

1992.

BITTE KEINE SENTIMENTALITÄTEN.

FRAUEN SIND „MUTIG, STARK, SCHÖN“ UND KLUG. DURCH SOLCH EIN MÄCHTIGES POTENTIAL KANN DIE ERDE MIT EINEM FROHEREN HERZSCHLAG ZURÜCKEROBERT WERDEN. WIR MÜSSEN ES NUR WOLLEN. ES NÜTZT HEUTE NIEMANDEN MEHR ETWAS, DEN ALTEN, AUFREGENDEN TAGEN NACHZUTRAUERN, IN DENEN SICH FRAUEN SPONTAN ZUSAMMENGESCHLOSSEN HATTEN. WICHTIG IST, DAß ES UNS ÜBERHAUPT NOCH GIBT UND WIR UNS DER VERANTWORTUNG FÜR UNSER GESCHLECHT BEWUßT WERDEN.

IN DEUTSCHEN REGIONEN WAR SCHON IMMER PAPIER DIE GEDULDIGSTE NISCHE, AUCH WIR MÜSSEN UNSERE ANLIEGEN, UNSERE IDEEN, UNSERE VORHABEN IN DIESER WEISE TRANSPARENT MACHEN. WIR BRAUCHEN EINE STIMME, DURCH DIE WIR UNS KENNTLICH MACHEN.

FRAUEN SOLLEN HIER DIE MÖGLICHKEIT HABEN, IHRE EIGENEN VORSCHLÄGE, KONZEPTE, PROBLEME ZU FORMULIEREN, UM SO MIT ANDEREN FRAUEN INS GESPRÄCH ZU KOMMEN. ICH WÜNSCHE MIR, DAß DIESES BLATT ZU EINEM STÜCK NEUEN SELBSTBEWUßTSEIN BEITRÄGT UND SICH VIELE FRAUEN INHALTLICH DARAN BETEILIGEN WERDEN.

IN DIESEM SINNE WÜNSCHE ICH UNS EIN WIRKLICHES GESUNDES NEUES JAHR MIT UNSEREM WEITBLICK – DEM „WEIBBLICK“.

IN EIGENER SACHE

Prof.Unart: „ Ich habe für Sie eine fette Unart, von einem Herrn, besser – Namens Unrat."
Weibblick: „Schon für das erste Heft?"
Pof.Unrat: „Ja, ja, – Ich habe das Gutachten des Prof. Dr. Dr. Niermann zum Thema „Identitätsfindung von Jugendlichen in den neuen Bundesländern". Da hat sich jemand einen wirklichen Heiligenschein erarbeitet, er ..."
Weibblick: „...wieso eigentlich der..."
Prof.Unart: „...durfte im Auftrag des Ausschusses für Frauen und Jugend am 18. 9. 91 eine scharfsinnige, wissenschaftlich fundierte, ausgewogene Analyse dem Dt. Bundestag offerieren. – Die war einfach wunderbar."
Weibblick: „ Wie meinen Sie das?"
Prof.Unart: „Ich könnte den Unrat unartig kommentieren."
Weibblick: „Fassen Sie sich kurz!"
Prof.Unart: „Frauen und Männer leben in einer gestörten Gefühlswelt..."
Weibblick: „...na ja, das ‚Goldene Markkalb' stand vor der Mauer und prägte inzwischen die ehemals andere Seite Deutschlands."
Prof.Unart: „Unterbrechen Sie mich nicht! In der DDR wurde es langweilig, so fiel weithin mit dem FKK das Nacktheitstabu. Was passierte, z. B. suchten die Väter Zuneigung bei ihren Töchtern, die Mütter ließen ihre Söhne bei sich schlafen. Das heißt Inzest! Aber nicht allein nur dadurch traten Fehlentwicklungen auf. Die geistigen, wie seelischen Mutationen wurden regelrecht durch die „scheinbare Emanzipation der Frau" gezüchtet und in den Einrichtungen von Krippe, Kindergarten und Schule manifestiert. Ich zitiere: „Manche Kinder weinen und rufen stundenlang nach ihren Müttern, wenn diese ihre Kinder morgens abgeben. Besondere Zuwendung und Zärtlichkeit durch das Betreuungspersonal waren stets untersagt, damit nicht der Neid der anderen Kinder geweckt werden könnte. Substantiell hat sich die Pflege und Erziehung der Kinder in der Krippe von 1988 zu heute nicht geändert." – Also weg damit! Ich zitiere weiter: „Das was vom Fachpersonal und anderen dem Sozialismus Dienenden als Mutter-Kind-Beziehung bezeichnet wurde und noch bezeichnet wird ist nichts anderes als ein Minimalaustausch körperbezogener Minimalaktivitäten." – Was machen wir nur mit diesen degenerierten Müttern? Er meint, „Der ‚Belastungs'-Gesichtspunkt liegt für viele Mütter sehr nahe bei der ‚Lästigkeit'." Und „Erzogen wurde in der Familie, wenn überhaupt, fast nur autoritär." Könnte man vielleicht die Schuld an das Geschwader der Stasi verweisen, daß „Spontaneität und Emotionalität den Eltern völlig fremd waren..."? „Ausgelassen und lustig zu sein, Lärmen, Schreien, Toben waren verpönt. Geplant wurde, wann es Vergnügen geben sollte, wann gelacht werden durfte..." Man stelle sich nur diesen Lärm von all diesen brüllenden Säuglingen vor (und das waren in diesem Land ja nicht eben wenige), die auf ihre Stillzeit zu warten hatten. Die armen Kinder, von ihren Eltern oder den Alleinerziehenden geplagt , unbefriedigt nach Liebe und Geliebtsein, fielen vom Regen in die

Traufe. Den Kinderaufbewahrungsanstalten entronnen, landeten sie seit „Mitte der 40iger Jahre“ (da war noch Krieg), in den schulischen Zuchtanstalten der DDR. „Schüler mit Normabweichungen: Linkshänder, Brillenträger ... waren einer Hölle ausgesetzt.“
Ho. Ho. Das reizt meine Gier nach mehr Unrat!“
Weibblick: „Er hat doch sicherlich Konzepte?!“
Prof.Unrat: „Dazu setzten Sie sich besser hin“. – Er meint: „Es wird dringend empfohlen,
1. Gymnasien und Abiturabschlüsse erheblich zu reduzieren, und zwar an den herkömmlichen Schulen auf 10–30 %
2. Mittelschulen/Realschulen in vermehrten Umfang einzurichten. Realschulen sollten zudem u. a. mit folgenden Schwerpunkten eingerichtet werden: Hauswirtşchaft (als Pflichtfach für alle Mädchen); Werken/Hausarbeit/Technisches Zeichnen/Arbeitslehre; Kaufmännisches Wesen.
3. Fördergymnasien mit Internat einzurichten für bislang benachteiligte Kinder, für Kinder benachteiligter Familien und Kinder aus Arbeiterfamilien...“
Und jetzt der ÜBERGRIFF!
„Angesichts des Umbaus der alten DDR-Gesellschaft kann weithin auf die männliche Mitarbeit von Frauen in Wirtschaft und Verwaltung verzichtet werden. Deren wichtigste Aufgabe ist die Erziehung der Kinder in der Familie, die Entwicklung einer Partnerschaft mit dem Ehemann, die Fürsorge für die Großeltern und die Entwicklung und Gewährleistung einer harmonischen Familienatmosphäre.“
Weibblick: „...Und das die Lage in den neuen Bundesländern nur von Westdeutschen ausreichend beurteilt werden kann, unterliegt natürlich keinem Zweifel. Man(n) muß sich eben die Honorare mit der objektiven Wahrheit erstreiten.“
Prof.Unart: „Lektion gelernt.“
Weibblick: „In meinen Augen repräsentiert dieser Herr das Pädagogische Seminar der Philosophischen Fakultät an der Uni zu Köln. Die Pädagogik als Lehre der Erziehung ist zugleich immer ein Abbild der sich wandelnden Kulturideale. Im Altertum war sie mit der Staatslehre Teil der Politik, im Mittelalter pflegte sie den Kontakt mit der Kirche, in der Neuzeit wird sie mit wirtschaftlichen und sozialen Fragen verknüpft und in der Gegenwart treibt sie sich in einer Liason mit dem Haß auf ‚sozialistische‘ Erziehungsmethoden herum.“
Prof.Unart: „Wollte er sich damit in die Schlagzeilen katapultieren?“
Weibblick: „Dann sollte er auf irgendeinen dieser Gipfel hängenbleiben – in den Himmel starren und die menschliche Realität ganz vergessen. Wir vergessen ihn auch.“

Quelle: Neues Deutschland

WEIBBLICK

BÜRO- BEFUND

GEBURTSNAME: *UFV - Büro*
FAMILIENNAME: *DDR - Büro UFV*
RUFNAME: *Bundesbüro*
KOSENAME: *Ex - DDR - Büro*

ÄRZTLICHES GUTACHTEN:
Es ist trotz manch geäußerten Mutmaßungen das Phänomen eines Hydrocephalus nicht zu bestätigen

BEGRÜNDUNG:
Ellen Giesecke: Sie hat ihre Angel in den Kreis der EG-Frauenlobby ausgeworfen, um erst einmal für den UFV den Beobachterstatus am Haken zu haben; beißt sich in der internationalen feministischen Arbeit fest und verteilt ihre Beute großzügig in Form von Positionspapieren an die Länder. Als nächstes wird Ellen eine Grafik über die schon vorhandene Vernetzung erstellen. Beziehungen bestehen z. B. zwischen „Frauenratschlag", „Feministische Frauen Osteuropas", „Feministische soz. europäische Fraueninitiative". Wenn Frauen aus den Ländern zu internationalen Veranstaltungen fahren, bitte Ellen über den Inhalt informieren !

Uta Ludwig: Hält sich für all Eure Anrufe bereit. Das ist die Frau, bei der die meisten Informationen ein - und ausgehen. Sie erstellt eine Adreßkartei (mühsam ernährt sich das Eichhörnchen), die Ihr dann ausgedruckt oder auf Diskette abverlangen könnt. Eine kleine Handbibliothek soll Euch in Zukunft aus der thematischen Verlegenheit helfen und ihr werdet die Möglichkeit haben, Euch mit Hilfe einer systematischen Ablagenaufbereitung, an Dokumentationen schlau zu machen.

Sabine Tausch: Vielleicht kommt sie soeben bei Euch in ihrem Panda um die Ecke gefahren. Sabine plant eine Tour durch das Land – Step by Step. Dabei will sie die Fäden des UFV so dicht spinnen, daß keine mehr durch das Netz schlüpfen kann. Die Berichte über die Länderreporte werden im „Weibblick" stehen. An Euch wird ein umfangreiches Verzeichnis von Frauenprojekten gehen.

Marinka Körzendörfer: Steht der Öffentlichkeit weiterhin diskutierend gegenüber, hat ihren Fuß in die Türen der Presse gestellt und wertet den Presseinformationsdienst nach Hintergründen, wie Zahlen und Fakten über die Frauensituation, aus. Marinka vermittelt Fachfrauen zu angesetzten Themen als Referentinnen.
Werden Informationen zu konkreten Themen benötigt, dann meldet Eure Wünsche an.
Marinkas Bitte: Bei Berichten über Projekte oder Gesprächen mit Gleichstellungsbeauftragten sollten die Frauen ihre UFV- Identität zu erkennen geben!

Christiane Schubert: Nicht OWE(N), sonder W-Ohh... hat die Geschäfte in der Hand. Sie organisiert den vielgeliebten – vielgeschmähten Büroalltag mit allen seinen Unstimmigkeiten im kommunikativen wie im technischen Bereich. Überall

dort, wo ein Vorstandsmitglied anwesend sein muß, ist sie anzureffen. Eventuell erwartet sie mit anderen aus diesem Hause Hiob, der die Botschaft über das Eigentum des Hauses der Demokratie verkündet. Christiane übernimmt die Rechtsberatung zu allen Fragen, die den UFV betreffen. Sie möchte Frauenarbeitsgruppen, die außerhalb des UFV politisch aktiv sind, koordinieren – Frauenlobby aufbauen.

Inge Becker: Finanzen zwischen Genialität und Mysterium. Zum letzten BKR wurde ein Finanzbeirat gewählt, in dem Inge beratendes Mitglied ist. Der Finanzbeirat trifft sich regelmäßig.

Annette Männel: Eins, zwei, drei ... alles für „Weibblick" herbei. Sie möchte sich mit den Infoblattfrauen aus den Ländern regelmäßig kontaktieren, d. h. wohl eher telefonieren.

THERAPIE: Beobachten

Marinka Körzendörfer

Wir wollten uns nicht ohnmächtig fühlen vor einem Jahr, als die Welt den Atem anzuhalten schien. In der Nacht als der der Golfkrieg begann, beschlossen Frauen, auch des UFV, ihre Verweigerung für jedwede militärische Aktion, jeden Krieg, kundzutun.
Wenige Tage zuvor waren wir erst aufmerksam gemacht worden auf die miliärische Verplanung von Frauen im „Verteidigungsfall".
Unserem Aufruf an alle Frauen im Osten und Westen Deutschlands, ihre Verweigerung „für jede Form der Dienstverpflichtung im Verteidigungsfall nach Artikel 12a (4) des Grundgesetzes sowie nach 9a des Katastrophenschutzgesetzes" an das Bonner Verteidigungsministerium zu senden, folgten – nach den im UFV angekommenen Rückmeldungen – bislang 1183 Frauen. Die AG Frauen der Westberliner „Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär" erhielt über 3000 Rückmeldungen. Auch in anderen bundesdeutschen Orten wurden Unterschriften und Verweigerungserklärungen gesammelt. Noch ist uns selbst die genaue Zahl der Verweigerinnen nicht bekannt.
Aus der anfänglich dezentralen Aktion hat sich ein relativ fester bundesweiter Arbeitskreis „Frauen und Lesben gegen Zwangsdienste und Militär" gebildet, an dem natürlich auch der UFV beteiligt ist. Dieser Arbeitskreis ruft nun für den 1. Februar 1992 nach Bonn zur „Bundesweiten FrauenLesbenAktion gegen Zangsdienste und Militär" auf.
Wir wünschen und hoffen, daß sich möglichst viele Frauen an diesem Trommelzug beteiligen.
Weitere Information bitte erfragen über UFV-Bundes-Büro,
Tel.: Ostberlin 2 29 16 85
oder AG Frauen gegen Zwangsdienste und Militär,
Tel.: Westberlin 8 62 13 31/86 30 03 30
oder Graswurzelwerstatt,
Tel.: Köln 02 21-76 58 42.

Ich hoffe, Euch am 1. Februar 1992 in Bonn zu treffen.
Gruß Marinka

Annette Männel

BÄCKER, BÄCKERIN UND BÄCKERBURSCHE MÜSSEN NACH PARIS ZURÜCK

Jeden Tag werden wir mit der sehr „eins" seitigen Aufforderung konfrontiert, uns mit unserer Veragangenheit auseinanderzusetzen. Das ist notwendigerweise richtig, doch schließt dies unweigerlich die Vergangenheit der Vergangenheit ein. Immer mehr bewußte und engagierte Frauen fragen sich nach der Herkunft ihres Seins, beginnen sich mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen und werden sich so über die Notwendigkeit der Fortführung eines (meist) organisierten Kampfes von Frauen klar.
Seit Beginn der industriellen Revolution stritten Frauen um wirtschaftliche, politische und kulturelle gesellschaftliche Veränderungen. Wir werden weiterhin streiten müssen, da die über Jahrhunderte fortwährende Unterdrückung und Verfolgung von Frauen auf dieser Erde noch nicht beendet ist. Es herrscht weiterhin die Über- und Unterordnung von Männern und Frauen vor. Die jüngsten geschichtlichen Erfahrungen verdeutlichen die Notwendigkeit, daß tatsächlich um jede, einst dem Patriarchat abgerungene Forderung, wiederholt gekämpft werden muß. Und das ist leider kein Spaziergang.
Mit der Französischen Revolution, deren Ruf nach „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" auch die Frauenrechte in Frankreich und England proklamierte, gab es einen Hoffnungsträger und die Initialzündung für Frauen ganz Europas.
Aus diesem Grund möchte ich mit einem Dokument über diese Zeit beginnen, um im nächsten Heft mit der im März auf Deutschland übergreifenden 1848iger revolutionären Bewegung fortzufahren, die den Emanzipationskampf der Frauen einläutet.

Im Oktober 1789 war es der Zug von 600 Frauen, die bewaffnet unter der Führung eines weiblichen Haudegens, Theroige de Meriout, nach Versailles zog, um den König und die Nationalversammlung nach Paris zu holen. Damit wurde nun Ludwig XVI endgültig belehrt, daß es sich nicht nur um eine „Bastille-Revolte" handeln konnte, sondern daß eine Revolution im Gange war. Die Leute boykottierten nicht die politische Inkonsequenz bei der Durchführung

der geforderten Reformen (August-Dekret), nicht die weiteren Truppenverlegungen nach Versailles – nein, die Pariser Brotversorgung sollte nicht gesichert sein! Es kursierte ein Gerücht, Müller und Getreidehändler hätten ein Komplott geschmiedet, um Paris auszuhungern. Also liefen Arbeiterinnnen, Marktfrauen, Prostituierte los, um sich von dem Gerücht nicht einholen zu lassen.
„Ein Zeitungsbericht über den Zug der Weiber nach Versailles"
(Oktober 1789)

„Volksbewegungen"
Der fast vollständige Mangel an Lebensmittel und die schlechte Qualität des bißchen Brots, das man am Montagvormittag verteilt hat, haben allen Bürgern diese Wahrheit klargemacht, die am Vorabens vielfach wiederhot wurde: Wenn man sich gegen die Armee der Verschwörer schlagen müsse, dann dürfe man nicht solange warten, bis uns der Hunger vollkommen fertig gemacht habe...
Frauen aus dem Volk, vor allem die Händlerinnen der Markthallen und die Arbeiterinnen des Faubourg Saint-Antoine nehmen sich dem Wohl des Vaterlandes an. Sie sammeln in den Straßen alle Frauen, die sie treffen, gehen sogar in die Häuser, um alle, die den Zug vergrößern könnten, mitzunehmen. Sie begeben sich zum Rathausplatz ...
Nach und nach wächst die Menge, die Gemüter erregen sich, der berühmte Laternenpfahl ist einmal mehr heruntergelassen und eine neue Schnur wartet auf einen Verdächtigen ... oder einen Unschuldigen.
Männer mit Piken, Beilen und Sicheln begeben sich gleichfalls auf den Platz. Die Masse schwillt an. Die Pferdegarde zieht sich zurück, und die Nationalgarde... errichtet vor unseren tugendsamen Amazonen ein Heer von Bajonetten. Dieses Manöver hält sie einige Augenblicke lang zurück, dann ertönt ein allgemeiner Schrei. Steine fliegen auf das Bataillon, das der Stimme der Menschlichkeit gehorcht und taub ist für die ungezähmten Einflüsterungen eines militärischen Fanatismus. Im Rathaus öffnet sich unseren braven Französinnen ein Weg. Sie suchen Waffen, sie brechen die Pforten der Magazine auf, die sie verbergen. Bald sind sie im Besitz von Gewehren, Kanonen, Munition...
Die Frauen , die am Morgen losmarschierten, haben sich geteilt: Die einen gehen über Saint-Cloud, die anderen folgen der Straße von Sevres. Letztere präsentieren sich ohne Waffen und Stöcke an der Pforte der Nationalversammlung, wo eine gewisse Zahl von ihnen eintreten darf. Die übrigen gehen bis zum Gitter des Schlosses weiter, wo sie mit jenen, die über Saint-Cloud gegangen sind, zusammenstoßen.
Bei der Nachricht von ihrer Ankunft begeben sich die Wachen vor das Schloßgitter, um ihnen den Eintritt zu versperren. Der König befand sich derweil auf Jagd.
Diese Frauen sagten sowohl der Nationalversammlung als auch der Wache, daß sie gekommen wären, um Brot zu fordern. In der Nationalversammlung antwortete man ihnen, daß man sich mit einem Gesetz beschäftige, um die Zirkulation des Getreides und Mehls im Landesinneren zu erleichtern, und daß

eine Abordnung den König auffordern solle, dies zu sanktionieren und ausführen zu lassen. Auf dem Waffenplatz sagte man ihnen, daß es, erhielte der König all seine Autorität zurück, dem Volk niemals an Brot mangele.
Als der König von der Jagd zurück war, empfing er eine Abordnung der Nationalversammlung und der Damen von Paris. Er empfing sie mit Güte, bezeugte seinen Schmerz über die Unzulänglichkeit der Pariser Versorgung und sanktionierte das Gesetz, das die Nationalversammlung soeben verabschiedet hatte...
Ganz allgemein versichert man, daß die Dame, die das Wort im Namen all ihrer Begleiterinnen geführt hat, die Hand des Monarchen hat küssen wollen.. Seine Majestät hat sie geküßt und Tränen über das Unglück seines Volkes vergossen.
Plötzlich rief man wie durch Eingebung: „Der König nach Paris! Der König nach Paris!" Nach einer gewissen Zeit erscheint der König wieder auf dem Balkon und sagt: „Meine Kinder, Ihr wollt, daß ich nach Paris komme, ich werde gehen, sofern es mit meiner Frau und meinen Kindern sein wird."
Ein Schrei „Es lebe der König" bezeugt die allgemeine Freude. Sobald diese beglückende Neuigkeit bekannt wurde, begab sich das Volk in Massen auf die Straßen...Unaufhörliche Regenschauer konnten die riesige Menge, die den Weg, den der König passieren würde, säumte, nicht vertreiben.
Um zwei Uhr kam unsere Avantgarde an, gefolgt von einer Vielzahl von Frauen und Männern aus dem Volk, die sich am Vorabend nach Versailles begeben hatten. Viele befanden sich in Pferdekutschen, auf Wagen oder den Kanonenzügen. Sie trugen Schärpen, Hüte, Schwerter der königlichen Wachen. Frauen, von Kopf bis Fuß mit Nationalkokarden bedeckt, forderten oder entrissen den Zuschauerinnen schwarze und grüne Schleifen und zogen sie durch den Dreck. Es vergingen vier Stunden, bevor die bewaffnete Abteilung, die die königliche Kutsche anführte, ankam. In diesem Zeitraum fuhren 50–60 Fuhrwerke mit Getreide oder Mehl unter den Augen der Bürger vorbei, die alle Etagen der Häuser beleuchteten. Die Straßen steckten voller Soldatenbürger.
Frauen, die große Pappelzweige trugen, führten den Zug an, etwa hundert Nationalgarden zu Pferde folgten ihnen, dann die Grenadiere und Schützen, Kanonen gab es zwischen jeder Kompanie, worunter sich Frauen und Soldaten des Flandernregiments gemischt hatten.
(Revolution de Paris, Nr.13 (3.–10. 10. 1789); zit. nach: Soboul: 1789, S. 265–273)
Damit waren die königliche Familie „Bäcker, Bäckerin und Bäckerbursche" in Paris.
Der Jubel war von kurzer Dauer. Es gründeten sich Frauenklubs, die zwar nur einen kleinen Teil der Volksgesellschaften ausmachten, jedoch umso heftiger die Kritik auf sich zogen, je unverholener sie ihre politischen Rechte einklagten.
Olympe de Gouges fordert aktives und passives Wahlrecht für Frauen.
SIE STIRBT AUF DEM SCHAFOTT.

1792 Ehescheidung wird in Frankreich gesetzlich anerkannt
- Recht auf Erstgeburt und Vor-

rang der männlichen Erbfolge abgeschafft
- v. Hippel „Über die bügerliche Verbesserung der Weiber"
- Mary Wollstonecraft: „Verteidigung der Rechte der Frauen" (Bildung,Erziehung, Berufschancen)

1793 Frauen opponierten, z. B. aus „Antwort der Dijoner Republikanerinnen an den Bürger Prudhomme"

..., „daß sich Frauen heute eher auf der Höhe der Revolution befinden als selbst ein Republikaner, daß sie ihm Lektionen in Philosophie erteilen? Von allen Staatsformen ist die Republik diejenige, die der Natur am nächsten ist. Und weil in dieser Staatsform jedes Individuum ein intergraler Bestandteil des Ganzen ist, muß es also zum Wohl der Republik beitragen. Daraus folgt zwangsläufig, daß die Frauen, die Teil der Gesellschaft sind, alles in ihrer Macht stehende für das Allgemeinwohl tun müssen.(...) Euch zufolge, Bürger Prudhomme, scheint es unnütz, daß Frauen lesen können; Ihr behauptet sogar, daß Frauenklubs eine Geißel für die häuslichen Sitten darstellen... Wollt ihr die Frauen also in einem Zustand der Naivität oder der Frivolität halten?... Laßt also von eurem System ab, Bürger Prudhomme, das gegenüber Frauen genauso despotisch ist, wie es jenes der Aristokratie gegenüber den Völkern war. Es wird Zeit, bei den Sitten der Frauen eine Revolution durchzuführen; es wird Zeit, sie wieder in in den Stand ihrer natürlichen Würde zu versetzen.(...) Überall, wo die Frauen Sklaven sind, werden die Männer vom Despotismus zermürbt.(...)" – Blandin-Demoulin

(*Dauban: Demagogie, S. 105–109)*

- Konvent beschließt Auflösung aller Frauenvereine in Paris
- Charlotte de Corday d'Armont ermordet Marat, HINRICHTUNG
- Thèroigne de Mèricourt tötet den Journalisten Sulleau, endet im Irrenhaus
- Girondistin Madame Rolland wird HINGERICHTET
- Rosa Lacombe, Schauspielerin und Präsidentin der Gesellschaft republikanischer und revolutionärer Frauen, will den Eintritt in den Coseil Gènèral erzwingen
- Marie-Antoinette wird HINGERICHTET
- Lucille Duplessis-Desmoulins, Beihilfe zum Sturz Robespierres, wird HINGERICHTET
- T. Cabarrus-Tallien , fordert vor dem Konvent politische Rechte für die Frauen, um dem Schafott zu entgehen betreibt sie erfolgreich den Sturz Robespierres, vertritt die Reaktion

1801 Napolèon ermöglicht Zivilehe, Ehescheidung; untersagt Vaterschaftsnachforschungen, schafft gewissen rechtlichen Schutz für ledige Mütter und uneheliche Kinder, Frauen haben keine Staatsbürgereigenschaften

1807 Königin Luise von Preußen bittet Napolèon vergeblich um mildere Friedensbedingungen

1810 Franz. Gesetz verbietet Abtreibungen

1813 Gründung des Hamburger Frauenvereins

GESCHICHTE

1815 Beginn der Ausbildung von armen Mädchen zu Dienstmädchen

1821 seit diesem Jahr bemüht sich Magdalenstift Hamburg um „sittlich gefährdete, aber bereuende Mädchen"

1825 USA ensteht die erste Frauengewerkschaft „Die vereinte Schneiderinnengesellschaft"

1826 Restaurationsregierung beseitigt in Frankreich Ehescheidung

1829 Hamburger Warteschulen versorgen ganztägig Kinder berufstätiger Frauen

– Saint-Simon setzt sich für Abschaffung der Sklaverei der Frauen wie des Arbeiters ein

1832 erste feministische Zeitschrift: „La femme libre" von Dèsirèe Veret und Marie-Reine Guinsdorf

1832 Amalie Sieveking gründet „weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege"

1833 England legt in seinem ersten Fabrikgesetz die Arbeitszeit für Frauen und Kinder auf 10 Stunden fest, Untertagearbeit wird verboten

1840 Lucretia Mott und Candy Stanton gründen frauenrechtlichen Verein gegen Sklaverei in Seneca Falls, bringt nur den männlichen Sklaven Wahlrecht

– Ida Hahn-Hahn setzt sich für freie Rechte der Frau, für Reform der Ehe ein

– Präservativ wird durch Erfindung des Vulkanisierens zum empfängnisverhütenden Mittel

1844 Flora Tristan beeinflußt Friedrich Engels zu seinem Werk „Urspung der Familie", Denkmal in Bordeaux

1847 Semmelweiß entdeckt die Infektion des Wochenbettfiebers

(Fortsetzung folgt)

Quellen:
S. Petersen „Die große Revolution und die kleinen Leute"; B. Rosenkranz „Eva 1786–1986" ; Hervè „Geschichte der Frauenbewegung"

Marinka Körzendörfer

IMMER WIEDER WIR

Gerannt sind wir. Als hätten wir tausend Teufel im Nacken gehabt. Wir hatten auch tausende im Nakken. Die Teufel der eigenen Ansprüche und Hoffnungen.
Sie hatten einige von uns schon vor Jahren in die Verweigerung, in die Opposition, sei es in den Räumen der evangelischen Kirche, in private Zimmer oder auch zum Widerspruchsgeist innerhalb der doch sonst staatstragenden Parteien oder Organisationen getrieben.
Es schien uns damals wie eine unendliche Kleinarbeit, stete Tropfen. „Das weiche Wasser höhlt den Stein" haben wir oft gesungen.
Wie eine Woge kam der Herbst '89, seine Wahnsinnstage, die wir so erhofft und auf die wir doch überhaupt nicht vorbereitet waren. Uns schien die Welt offen, alles möglich. Tausende Frauen waren bereit, all ihre Kraft und Energien einzusetzen, der Unabhängige Frauenverband wurde gegründet. Wir besetzten die Runden Tische, zahlreiche der vom UFV erstrittenen Gleichstellungsstellen, boten eine Ministerin in der Modrowregierung auf und traten zu Wahlen an. Vier waren es im Jahr 1990. So ganz „nebenbei" wurde der UFV aufgebaut. Eine von uns nicht mehr erfaßte, überschaute und auch mit dem UfV kaum noch verbundene Zahl von Frauenprojekten entstand.
Sehe ich, sehen wir uns heute um, auf Zusammenkünften des UFV, dann stellen wir fest: Wir sind nicht mehr so viele, zumindest nicht hier beim UFV. Die Frauen, wo sind sie, was machen sie? Warum gehen, streiten wir nicht mehr zusammen? Erklärungen gibt es so viele, wie wir einst Frauen waren. Und auch noch sind, in den Projekten, der einst so vielbeschworenen Basis, in den Ämtern als Gleichstellungsbeauftragte, auf Abgeordnetensitzen, nicht zuletzt in unseren eigenen Büros und – ja – auch zu Hause, wieder in ihren eigenen privaten Räumen.
Doch nicht um die Erklärungen des Wegbleibens geht es mir.
Was hält uns, die wir immer noch dabei sind? Können wir von unseren Träume nicht lassen, haben wir die Realität verpaßt? Oder sind wir unverbesserliche Optimistinnen, die um den Sinn der Tropfenarbeit wissen, weil ja schon einmal vor unseren Augen, unter unseren Händen, ein Staat in sich zusammenfiel. Er fiel in sich zusammen, weil er ausgehöhlt, starr in seinen Strukturen

war, wie ein Knochengerüst, dem jede Geschmeidigkeit verloren ging. Der Staat, in dem wir jetzt leben ist ganz anders. Der Staat BRD gleicht einer Amöbe, jenem einzelligen Lebewesen, welches so ungeheuer flexibel, sich in seiner Form den verschiedensten Bedingungen anpassen kann. Was helfen da die steten Tropfen? Geben sie der Amöbe BRD nicht immer neuen Bewegungsspielraum?
Seitdem dieser Staat, in dem jetzt auch wir leben, existiert, hat er eine Opposition. Die reichte von den Widerständen gegen die Wiederaufrüstung, über die APO, die Frauenbewegung, die ökologische, die Friedensbewegung. Haben alle diese Widerstände den Staat BRD jemals in seinen Grundfesten erschüttern können? Hat er nicht vielmehr, so im Laufe der Zeit, alle Widerstandskräfte aufsaugen können?
Ich meine, dies ist einer der Widersprüche, in denen wir künftig leben und handeln werden. Mit jedem Frauenprojekt wird sowohl einzelnen Frauen in ihren ganz persönlichen Lebensumständen geholfen, kann einer Vielzahl von Frauen die Ursache von gesellschaftlicher Frauenunterdrückung bewußt gemacht werden. Gleichzeitig integrieren Frauen sich in den Zentren auch wieder in die doch eigentlich so nicht akzeptierte Gesellschaft, da sie ja Teil dieser sind.
Als die Grünen sich vor über zehn Jahren mit dem Thema Umwelt in die Politik begaben, standen sie damit noch den etablierten Parteien gegenüber. Jetzt sind die Grünen eigentlich selbst schon eine etablierte Partei, an dem Thema Umwelt kommt keine Partei mehr vorbei. Sogar über die Aufnahme des Umweltschutzes in das Grundgesetz wird gesprochen. An grünen Punkten und Fröschen wird inzwischen reichlich verdient.
Kann uns dies nicht genauso geschehen, wird nicht auch Frauenpolitik eines Tages in der BRD „hoffähig"? Ich meine nicht.
Denn unsere Forderungen stellen die Gesellschaft in ihrem heutigen Funktionieren, in ihrer Struktur an sich in Frage. Die BRD-Industriegesellschaft kann Frauen zu über 90 % im Berufsleben nicht gebrauchen, sie benötigt Frauen, jederzeit verfügbar, als Dienst- und Hilfskräfte, zum Gebären und Aufziehen von Kindern.
Das häßlich Wort „Arbeitskräftemanövriermasse" steht hierfür.
Außerdem können wir uns mit den „herr"-schenden Leistungsnormen, -begriffen nicht abfinden, gehen sie als nicht menschen-, nicht frauengerecht an.
Unsere Vorstellungen von einer frauengerechten Gesellschaft sind mit ihren jetzigen Strukturen und Normen nicht vereinbar.
Deshalb, weil wir nicht so einfach aufsaugbar sind, wird wohl immer wieder versucht werden, über die Schiene der Gelderstreitung unseren politischen Forderungen, zu denen wir ja auch als UFV e.V. stehen wollen, die Spitze zu nehmen.
Da liegt es also wieder einmal an uns, ob wir uns zusammenfinden, wie wir uns streiten, ob wir durchstehen, uns immer wieder Kraft geben. Schließlich geht es nur um uns, um unseren Verband, um unsere Welt, unser Leben. ❍

Sibyll Klotz

Die Verschiedenheit als Chance

Wir haben eine Chance.
„Mal wieder ?!" werden viele von uns sagen. Ja, denke ich. Mal wieder! Göttin sei Dank. Denn: So lange wir noch Chancen haben, bleibt da immer ein Stück Optimismus in mir, was unseren Anspruch die Gesellschaft aus Frauensicht zu verändern, betrifft.

Worin besteht diese Chance?
Ein immer wieder artikuliertes Defizit der Frauenbewegung in der alten Bundesrepublik ist die fehlende Vernetzung zwischen den zahlreichen Gruppen und Frauenorganisationen, die im Laufe von zwanzig Jahren Frauenbewegung entstanden sind. Versuche einer Vernetzung feministischer Arbeit blieben immer partiell, lokal oder zeitlich begrenzt und schaffen nicht die notwendige Gratwanderung zwischen Autonomie und Organisiertheit.

Das Selbstverständnis des UFV bei seiner Gründung war das eines Dachverbandes, eines Zusammenschlusses autonomer Frauengruppen, -initiativen und -projekte sowie einzelner Frauen über weltanschaulich-politische, soziale, altersmäßige, sexuelle, nationale, religiöse Schranken hinweg. „Für eine fröhliche Revolution der Frauen mit politischer Konsequenz!", so steht es im ersten Programm des UFV.

Was ist aus diesem Anspruch geworden? Fröhlich ist die Situation von Frauen im wiedervereinigten Deutschland nicht, und auch eine Revolution hat nicht stattgefunden. Der Widerstand gegen das, was gegen Frauen in diesem Land läuft, ist spärlich, aber es gibt ihn. Wir sind in der bundesdeutschen Realität angekommen und wissen um die langen Wege, um die Rückschläge, die wir schon erlebt haben und noch erleben werden.
Unser Anspruch ist noch immer, eine Gesellschaft, in der die Geschlechterverhältnisse als Rang- und Machtverhältnisse aufgehoben

sind. Ist dieser Anspruch in der momentanen Situation überhaupt realistisch? Er ist sicher momentan realpolitisch nicht umsetzbar, aber er ist unsere Utopie, unsere Vision, die wir uns nicht nehmen lassen (sollten), die perspektivisch umgesetzt werden muß – weil die Erde auf Dauer sonst nicht überleben kann.

Was hilft mir das im politischen „Alltagsgeschäft"?
Frauen des UFV arbeiten in den verschiedensten Strukturen, die sicher nicht als „Schaltstellen der Macht" bezeichnet werden können. Trotzdem sind wir nicht ohne Einfluß,

können aufklärerisch wirken, um Frauen den Blick zu öffnen für die Herrschaftsstrukturen in dieser patriarchalen Gesellschaft, können aber auch die Bedingungen im hier und heute verbessern, z. B. durch ganz konkrete Einflußnahme im kommunalen Bereich.
Unsere Wirksamkeit können wir nicht nur dadurch steigern, daß wir mehr werden, sondern auch dadurch, daß wir dem Vereinzelungsprozeß, auf dem diese Gesellschaft basiert, etwas entgegensetzen. Auch in der ehemaligen DDR ist die Frauenbewegung heterogen, ein Ausdifferenzierungsprozeß ist in vollem Gange. Und das ist gut so. Besteht doch das Besondere von Frauen in Bewegung gerade in ihrer Buntheit, ihrer Vielfalt.
Dies ist gerade eine Chance der Frauenbewegung. Hier liegt aber auch eine Gefahr. Nämlich, daß dieser Differenzierungsprozeß bis zur Unkenntlichkeit stattfindet. Daß sich Frauen, die in unterschiedlichen Zusammenhängen politisch arbeiten so voneinander abgrenzen, daß wirkliche Kommunikation unmöglich wird.
In der alten Bundesrepublik ist dies zum Teil seit Jahren der Fall. Und gerade hier sehe ich für uns Feministinnen in der ehemaligen DDR noch die Chance, einen anderen Ansatz zu finden. Es ist eine historische Chance, auch wenn dieses Wort sehr gewaltig klingt.
Aus meiner Sicht liegt gerade hier die Verantwortung des Unabhängigen Frauenverbandes für zukünftige deutsche Frauenbewegung: Vernetzungs- und Kommunikationsstrukturen zu schaffen – bei Bewahrung der Autonomie der verschiedenen Gruppen, Projekte und Einzelfrauen. Eigenverantwortlich arbeiten und doch voneinander wissen, sich abzustimmen, wo es sich notwendig macht, die verschiedenen Ansätze akzeptieren und die Verschiedenheit als Stärke nutzbar machen.

Es ist offen, ob und wie wir diese Chance nutzen werden. Dafür trägt jede Einzelne die Verantwortung. ❍

Anne Hampele

EINIGE ÜBERLEGUNGEN ZUR SITUATION DES UFV

Der Einigungsvertrag vom August 1990 hat den UFV zur formalen Neudefinition gezwungen: Politische Vereinigungen gibt es im westdeutschem Recht nicht. Die Debatte um das neue Statut war nicht nützlich in dem Sinn, daß sie zugleich den UFV gestärkt hätte. Jedes der beiden möglichen Statute (Parteiengesetz oder Vereinsrecht) konnte zu Austritten aus dem Verband führen. Dennoch hat sie bzw. hat der Weimarer Kongreß auch was geklärt, indem bei dieser Gelegenheit die Lage des UFV auch jenseits von Wünschen und Wollen besprochen wurde. Dazu werden hier einige Überlegungen angestellt: zur Situation nach der Wende, zur Arbeit des Verbands und zu den deutsch-deutschen UFV-Perspektiven.
1. Wir haben öfter darüber gesprochen, daß die Wende zu Ende ist.

Die beiden deutschen Gesellschaften sind weit davon entfernt, „zusammengewachsen" zu sein, aber die politischen Verhältnisse sind nicht mehr offen, und spontane Initiativen oder eine politisch-kulturelle Opposition können sich nicht mehr der Hoffnung hingeben, den gesellschaftlichen Prozeß einflußreich zu gestalten. Die Suche nach einem Neuverständnis des eigenen Politikanspruchs und nach der künftigen Arbeitsweise des Verbands ist auch die Suche danach, wie die Gründe für die UFV-Gründung – Frauenöffentlichkeit, Machtteilhabe und demokratische Politik, emanzipatorische, solidarische, gar sozialistische Gesellschaft – in die neue gesamtdeutsche Normalität transformiert werden sollen. Diese Herausforderung nicht anzunehmen hieße, daß die Forderung nach Einfluß auf die politischen Prozesse zwar weiterhin eine starke Forderung wäre, ihre inhaltliche wie personelle Ausfüllung aber im Nebel bliebe.

Als die „Wende" in die ganz neue und zugleich letzte Volkskammer-Wahlperiode überging, hatte sich die Bedeutung der BürgerInnenbewegungen ziemlich verändert. Die größte Schwierigkeit war für sie alle, daß wenig Luft war, um konzeptionell darüber nachzudenken, wie sich in dem schnellen Umbruch der eigene Laden und seine Möglichkeiten und Aufgaben veränderten. Der UFV war schon schnell nicht mehr das einzige Angebot, wo Frauen sich organisieren konnten. Die „Spielräume", sich auf staatspolitischer Ebene engagieren zu können und womöglich gehört zu werden, wurden in dem Maße geringer, wie eine neue Staatsführung die Legitimation und Regierungsgewalt wiedergewann. Zugleich kam Frauen-Politik in der Vereinigungspolitik fast nicht vor, und wo doch – § 218 zum Beispiel – verhieß es nix gutes.

Anfangs war „UFV" gleichbedeutend mit „Neue Frauenbewegung der DDR". Manche aktiven Frauen haben sich – weithin stillschweigend – ausgeklinkt wegen politischem Dissens und/oder weil sie 'genug am Hals' hatten, sind zu den Parteien oder auch ohne UFV-Etikett in die Verwaltungen (Gleichstellungsstellen, ministeriale Abteilungen) gegangen. An vielen Orten haben Frauen gleich mit den ersten Möglichkeiten begonnen, eigene Initiativen aufzubauen, und im Lauf der Zeit hat sich gezeigt, daß Termine und Engagement neben diesen ihren „eigentlichen" Engagements ihnen zu viel wurden. In mancher Hinsicht wurde mit all diesem im Frauen-Bereich was erreicht, was mal zu den Gründungsabsichten des UFV gehörte.

Allerdings haben solche Erfolge nicht unbedingt (und schon gleich nicht automatisch) zur Stärkung des UFV als Verband beigetragen. Dafür ist eine wichtige Ursache, daß die Neue Frauenbewegung vor allem Bedeutung für die Entstehung alternativer Milieus, Lebensstile und (auch politischer) Orientierungen etc. hat. Sie interveniert damit nicht zwangsläufig und dauernd in das Alltagsgeschäft der staatlichen Politik, eher punktuell (z. B. mit Aktionen zum Recht auf Schwangerschaftsabbruch), sie stellt damit ein starkes kulturelles Innovationspotential, aber sie braucht für ihre Existenz nicht mehr unbedingt eine

politische Organisation oder Vertretung. All das muß mitbedacht werden, wenn wir über die Situation des UFV und seine weitere politische Arbeit diskutieren und uns dabei nicht Dauerfrust verschaffen wollen, indem wir von Unmöglichkeiten ausgehen.

2. Allerdings ist der UFV m. E. heute schwächer als er sein bräuchte.

Zwei Punkte dazu:

Interessenorganisationen und politisches Engagement außerhalb der Parteien (und auch außerhalb von Parlamenten) spielen in der politischen Kultur und Willensbildung der westlichen Demokratien eine große Rolle. Der UFV muß seine Stärke in diesem Zwischen-Feld suchen, statt sich dauernd durch Überlegungen zu verunsichern, was er alles nicht ist. Und: Der UFV kann die Funktion einer politischen Lobby derer haben, die sich in ihm organisieren oder von seinen Positionen etwas halten. Das kann je nach den Bedingungen verschieden aussehen, und das tut es in den verschiedenen Bereichen der UFV-Arbeit ja auch. Es kann nicht so gehen, daß eine Zentrale Vorgaben zum politischen Engagement macht; dagegen sind viele sehr empfindlich, und das ist auch gut so. Es kann auch nicht darum gehen, immer neue Vorschläge zu unterbreiten, wie bisher vernachlässigte Themen aufgegriffen oder unterlassene Kooperationen verstärkt werden sollten (auch wenn hier manches versäumt und auch Porzellan zerschlagen wurde).

Aber vieles, was vorgeschlagen oder angefragt wird, wird nicht aufmerksam aufgegriffen und in Verbandsarbeit umgesetzt: Viele Projekte machen faktisch Sozialarbeit, ihr feministischer Anspruch geht aber gerade darüber hinaus. Viel Arbeit läuft ziemlich verborgen; der Austausch darüber ist sowohl für Frauen, die womöglich in anderen Bereichen aktiv sind, wichtig, und sowas kann auch jenseits des berechtigten Ärgers über die Presse in anderen Kanälen öffentlich gemacht werden, über den Verteiler anderer Organisationrn gehen (was zugleich ein Teil 'Vernetzung wäre') etc. Das neue Programm muß auch dem Bedarf an Utopie entsprechen; aber ich denke, die Programm-Diskussion muß zugleich nutzbar sein für die Arbeit vor Ort, das heißt, sie muß immer wieder verbunden sein mit der Frage, was Problemstand und Bedarf an den verschiedenen Stellen frauenpolitischen Engagements ist. Dies setzt voraus, daß frau auch was über diese Vor-Ort-Dinge weiß. D.h. es muß davor, oder begleitend, der Stand der Dinge auch festgestellt werden. Das läßt sich für die verschiedenen – auch parlamentarischen – Felder, wo UFV-Frauen (noch) arbeiten, fortsetzen.

All das sind keine neuen Arbeitsfelder, sondern aus dieser laufenden Arbeit würde mehr gemacht. Der „Apparat" des UFV müßte in einer Weise organisiert sein, daß solche Anforderungen und Anfragen in Zusammenarbeit, Diskussionsvorlagen, Arbeitspapiere, Kampagnen – oder was eben geht – gebracht werden können.

3. Kraft neuem Statut können westdeutsche Frauen jetzt in den UFV eintreten. Die Woge der Sympathie, die dem UFV zur Zeit seiner Gründung aus der westdeutschen Bewegung entgegenkam, wurde damals

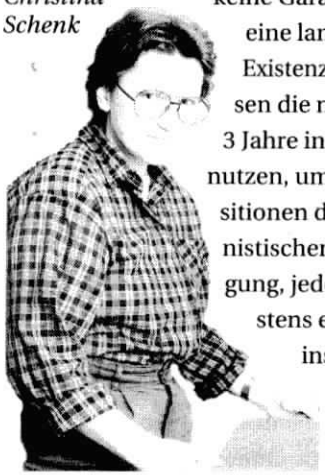
von vielen ostdeutschen Frauen eher als nicht ganz geheuer erlebt worden, und der UFV blieb eine „geschlossene Veranstaltung", weil er eben das politische Nest ostdeutscher Frauen war, und weil dieses gegen die Heterogenität und Zerstrittenheit der westdeutschen Frauenbewegung geschützt werden sollte. Inzwischen ist die Bewegung im Osten selber schon heterogen, und der UFV hat keine unangezweifelte Position darin. Das West-Interesse am UFV ging in dem Maß zurück, wie seine politische Bedeutung abnahm, auch die Fremdheiten erlebt wurden und die je eigenen Aktivitäten die Frauen wieder absorbierten (dieser Prozeß wurde ja auch im Osten spürbar.)
Die Rückmeldungen aus dem Westen sind heute so wenig eindeutig wie die aus dem Osten selber, scheint mir. Das Interesse, eventuell selber Landesverbände aufzubauen, kommt am deutlichsten aus dem Grünen-Umfeld, wo Frauen, die mit Elan den Politikbedarf der Frauenbewegung angemeldet hatten, über den Abrieb feministischer Positionen in der grünen Realpolitik enttäuscht sind und deshalb Lust hätten, einen autonomen Organisationsversuch zu starten. Die Skepsis kommt von Frauen in Projekten, die sich entweder nicht unbedingt eine zusätzliche Arbeit schaffen wollen oder die eine politische Dachorganisation überhaupt ablehnen. – Die Geschichte der west- und der ostdeutschen Frauenbewegung in der Frage „Organisation" sind sehr verschieden. Der Gedanke einer Dachorganisation ist in der DDR im Zusammenbruch des realsozialistischen deutschen Staats entstanden, um Frauen Gehör zu verschaffen; im Westen sind die Räume für frauenpolitisches Engagement nicht mit Hilfe einer politischen Vereinigung erstritten worden, und die Idee trifft hier auf eine enorm differenzierte Frauenszene, die keinen gemeinsamen Politikanspruch hat. „Autonome" Bewegung und institutionelle bzw. politische Vertretung werden nicht mehr so scharf als Gegensätze gesehen, weil anerkannt ist, daß Handlungsmöglichkeiten politisch abgesichert werden müssen. Versuche, eine Frauenpartei zu gründen, sind allerdings bisher nicht auf große Resonanz gestoßen. (Aber der UFV ist ja keine „Frauenpartei".) Es macht keinen Sinn, jetzt auf ein Wunder im Westen zu warten, wohl aber, vorhandenen Bedarf aufzugreifen. Den Versuch ist das allemal wert. Auf jeden Fall sollte es dem Frauenverband darum gehen, ein spürbarer frauenpolitischer „Faktor" im Osten und Ansprechpartner für interessierte Frauen/West zu sein. ❍

FEMINISMUS INS PARLAMENT

EIN JAHR IM BUNDESTAG

Gemessen an dem, was von der UFV-Vertreterin im Bundestag in Presse und Fernsehen „rüberkommt", könnte frau den Eindruck bekommen, daß hier nicht viel passiert. Deswegen ist es gut, daß es endlich ein Forum gibt, in dem das Projekt „Feminismus ins Parlament" mit all seinen Möglichkeiten und Grenzen dargestellt werden kann. Es ist ein Projekt der Frauenbewegung der Ex-DDR und es existiert, weil die Frauenbewegung es wollte, und es wird nur solange existieren, wie sie es will. Ein ganz ähnliches Projekt in Grün ist bei den Parlamentswahlen 1990 nicht zuletzt deswegen gescheitert, weil die Frauen, die es mit ihren Wählerinnenstimmen stützten, zu wenige waren. Ein feministisches Abgeordnetenbüro im patriarchaischen Staat hat also, anders als hunderte von CDU- und SPD-Büros, (noch)

Christina Schenk



keine Garantie auf eine langjährige Existenz. Wir müssen die nächsten 3 Jahre intensiv nutzen, um die Positionen der feministischen Bewegung, jede mindestens einmal, ins Parlament hineinzutragen. Durch einen Antrag, eine Gesetzesinitiative oder mindestens durch eine Rede.

Angefangen haben wir mit dem Gesetzentwurf zur „Sicherung der Entscheidungsfreiheit von Frauen im Umgang mit ungewollten Schwangerschaften". Wenn ich heute daran denke, wie schwierig es war, diesen Gesetztesentwurf in der Gruppe Bündnis 90/Die Grünen durchzubringen, und daran, daß er schließlich nur als Minderheitenantrag zugelassen wurde, dann tut mir die Erwähnung unseres Entwurfes im „pro familia-magazin 5/91" besonders gut. „... mit Abstand der frauenfreundlichste Entwurf, der auch die Verhütungsmisere problematisiert" heißt es dort.

Es ist angesichts der gegenwärtigen politischen Verhältnisse klar, daß unsere Vorlagen im Bundestag nicht durchkommen. Aber wirklich schwierig und auch enttäuschend ist vielmehr die Ungewißheit, ob die Einbringung meiner Anträge oder Gesetzesentwürfe von der Gruppe Bündnis 90/Die Grünen überhaupt zugelassen wird. Unser Gesetzesentwurf zur Abschaffung des Schwulenparagraphen 175 StGB mußte dreimal vorgelegt und schließlich noch von Sachverständigen in einer gruppeninternen Anhörung begutachtet werden, ehe es dann doch noch zu einem positiven Ergebnis kam. Dabei ist deutlich geworden, daß die meisten sich mit dem Gesetzesentwurf und seinem Begründungstext nicht wirklich auseinandergesetzt hatten.

Als Feministin bin ich nicht von vornherein und in jedem Fall bereit, mich an die ungeschriebene Prä-

misse der Gruppe „Bündnis 90/Die Grünen" – bloß nicht zu weit vorzupreschen, sich als möglicher Koalitionspartner der SPD schon jetzt anzubieten – zu halten. Ganz im Gegenteil. Ich habe noch einiges vor, was vermutlich wieder Reibungen verursachen wird:

– Die Vergewaltigung in der Ehe darf nicht weiterhin per Gesetz erlaubt sein.

– Das Antidiskriminierungsgesetz, das die Grünen Frauen in den letzten zwei Legislaturperioden ausgearbeitet und eingebracht haben, muß neu bearbeitet und wieder vorgelegt werden.

– Die Prostitution muß als Beruf anerkannt werden, damit Huren sozial- und krankenversichert werden können und die Möglichkeit bekommen, ihren Lohn – falls er vorenthalten wird – einzufordern, was jetzt nicht der Fall ist.

– Zur Diskussion steht außerdem das Namensrecht, wobei ich die Position vertrete, daß jede Person ihren Namen behalten und die Kinder den Namen der Mutter bekommen sollen.

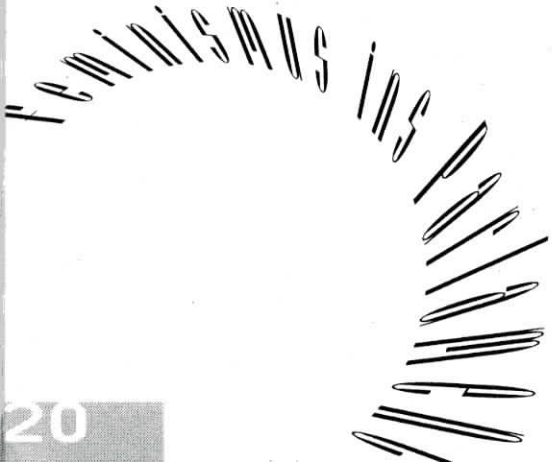
– In Arbeit ist ein Antrag zur Förderung lesbischer Lebensweisen.

Vor einigen Wochen stellte ich an die Gruppe „Bündnis 90/Die Grünen" den Antrag, den Namen der Gruppe in „B 90/Die Grünen/UFV" zu ändern. Begründung: Die Bezeichnung „Bündnis 90" war insbesondere im Vorfeld der Volkskammerwahlen im März 1990 zum Markenzeichen für den Dreierverband IFM, DJ, NF geworden. Die gemeinsame Liste zur Bundestagswahl trug die gleiche Bezeichnung, obwohl der Unabhängige Frauenverband ein gleichberechtigter Teil dieser Listenverbindung war.
Der Unabhängige Frauenverband (UFV) hat dies im Interesse des Zustandekommens des Bündnisses hingenommen, obgleich damit in Kauf genommen werden mußte, daß zusätzliche und außerordentliche Anstrengungen erforderlich sein würden, um in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, daß auch der UFV in gleichberechtigter Weise am Bündnis der BürgerInnenbewegungen beteiligt ist. Im September 91 ist aus den Organisationen IFM und DJ sowie Teilen des NF eine politische Vereinigung im Sinne des Parteiengesetzes gebildet worden, die sich den Namen „Bündnis 90" gegeben hat. Der Unabhängige Frauenverband ist nicht Bestandteil von B'90, sondern existiert als eigenständige politische Organisation fort. Damit ist die Situation entstanden, daß der UFV in der Gruppe von Bundestagsabgeordneten der BürgerInnenbewegung präsent ist, ohne das dies im Gruppennamen seinen Niederschlag findet. Es ist ohne Zweifel ein Gebot der politischen Fairneß, diesen Umstand abzustellen

Die Mehrheit der Gruppe war jedoch nicht dieser Meinung. Sie zog es vor, den UFV im Namen unerwähnt zu lassen und den Anteil unseres Verbandes an der gemeinsamen Arbeit im Bundestag nach außen hin zu ignorieren. Frau weiß wieder ein bißchen mehr über die Partei B'90.

Mein Verständnis von Oppositionspolitik unterscheidet sich grundlegend von dem der meisten anderen in der Bundestagsgruppe. Ich mei-

ne, Einflußnahme und Machtausübung sind auf zwei grundsätzlichen Weisen möglich. Entweder man macht auf der Seite der Regierenden mit und versucht die eigene Position unter möglichst wenigen Abstrichen einzubringen, ODER man setzt eine ganz klare und nicht durch taktische Erwägungen verwässerte Position gegen das, was die Regierenden wollen. Den erstgenannten Weg halte ich für gefährlich. Das Beispiel der Realo-Grünen zeigt, wie schnell da die eigenen Ansätze absorbiert werden und letztendlich dann kaum noch kenntlich sind. Mein Verständnis von Opposition heißt, konsequent feministische Standpunkte zu artikulieren und auf diese Weise Einfluß auf die Diskussion zu nehmen. ❍



Prof. Dr. Anneliese Braun

SAGT MIR, GAB ES EINEN KRIEG?

Daß berufstätige Frauen massenhaft zurück in Familie und Haushalt gedrängt werden, ist nicht neu. Es war immer mit großen Konflikten verbunden. So entwickelte das Kriegsministerium des Deutschen Reiches in den Jahren 1918/1919 eine spezielle Vorgehensweise für „Frauenarbeit in der Übergangswirtschaft". Berufstätige Frauen sollten möglichst ohne großes Aufsehen den heimkehrenden Soldaten Platz machen.

BERUFSARBEIT IM WIDERSPRUCH ZWISCHEN WUNSCH UND WIRKLICHKEIT

Die massenhafte Erwerbslosigkeit in den neuen Bundesländern wird für viele männliche Betroffene vorübergehend sein. Für einen Großteil von Frauen bedeutet sie faktisch, daß die bisher kontinuierliche Berufsarbeit aufgegeben werden muß, mögen sie dies wollen oder nicht. Nach offiziellen Daten sind bereits mehr als 2,5 Millionen Frauen aus einer solchen Arbeit gedrängt. Erwerbslosigkeit wird deshalb von Frauen als mehrfacher Konflikt erlebt. Sie befürchten und erleben soziale und ökonomische Ausgrenzung, Verarmung, berufliche Deklassierung. Sie durchlaufen Identitätskrisen, erleben einen Bruch von der ökonomischen Selbständigkeit (wenn auch auf relativ niedrigem Niveau) hin zur Abhängigkeit vom Ehemann , vom Arbeits- und Sozialamt.

Rigorose Umbrüche in der Berufsbiografie von Frauen sind in vollem Gange, z. T. aber noch verdeckt oder zeitlich hinausgezögert. Verschiedene Gruppen von Frauen erleben und bewältigen sie unterschiedlich. Ihre Folgen gehen weit über betroffene Frauen und Familien hinaus.

Unaufhaltsame Rutsche zur zuverdienenden Hausfrau oder neue berufliche Chancen?

Erwerbslos zu werden, erweist sich für viele Frauen als Anfang des Weges zurück zur zuverdienenden Hausfrau, denn
– Frauen werden stärker als Männer endgültig aus einem Normalarbeitsverhältnis ausgegrenzt. Sie sind überproportional an Vorruhestand und Arbeitslosigkeit beteiligt (im Oktober waren 61 % aller registrierten Arbeitslosen Frauen). Weniger vertreten sind sie in Kurzarbeit und bei Maßnahmen der Arbeitsförderung, die entweder noch Hoffnung auf den Erhalt des Arbeitsplatzes lassen oder auf einen neuen vorbereiten. Frauen werden weniger als Männer in neue Arbeitsstellen vermittelt (nur ein Drittel aller Vermittelten sind Frauen).
– Vor allem verheiratete Frauen werden dazu gedrängt, aus dem Normal-Arbeitsverhältnis auszuscheiden, um die zu erwartende hohe Dauer-Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern wenigstens optisch zu verringern.
– Steuer- und versicherungsrechtlich wird kontinuierlich Berufsarbeit von Frauen diskriminiert. Als Beispiele seien lediglich genannt : Ehegattensplitterung, Hinterbliebenenversorgung, Altersrente. Alleinerziehende und berufstätige Mütter aus unteren Einkommensgruppen werden besonders benachteiligt.
– Frauen waren in der Ex-DDR stark in Branchen und Aufgabenbereichen beschäftigt, in denen „verdeckte Arbeitslosigkeit“ sehr hoch war, wie in der Textil - ,Bekleidungs- und elektronischen Industrie, im Reinigungsgewerbe.
– Frauen stehen faktisch vor der Alternative „Kinder oder Beruf“, denn ihre Berufsarbeit wird am männlichen Normal-Arbeitsverhältnis gemessen.

Erwerbslos sind in den neuen Bundesländern bereits mehr als die Hälfte.
Dabei ist die Dunkelziffer schwer einschätzbar. Aber selbst anhand der offiziellen Daten zeigt sich unübersehbar, wie brisant die Lage ist. Offiziell warteten im Juli fast 1,4 Millionen Frauen auf einen festen Arbeitsplatz (einbezogen wurden Arbeitssuchende sowie Teilnehmerinnen an Fortbildung oder Umschulung und ABM -Maßnahmen).

Wird berücksichtigt, daß Kurzarbeit derzeit vielfach zeitlich hinausgezögerte Arbeitslosigkeit bedeutet, suchen offiziell bereits 1,8 Millionen Frauen einen festen Arbeitsplatz (hierbei werden „Null-Kurzarbeiterinnen“ mit einbezogen). Darüber hinaus sind Vorruheständlerinnen/Bezieherinnen von Altersübergangsgeld faktisch erwerbslos, da sie in der Mehrzahl dazu genötigt wurden, aus der Berufsarbeit auszuscheiden.
Statistische Durchschnitte allein kennzeichnen nicht, wie brisant die Erwerbslosigkeit von Frauen in den neuen Bundesländern ist. Probleme bündeln sich in einigen Wirtschaftssektoren, bei einer Reihe von Berufs - und sozialen Gruppen und in verschiedenen Regionen.
Konflikte und Gefahren tun sich in

verschiedenen Richtungen auf. Viele dieser Frauen sind Kandidatinnen für ungeschützte Nebenverdienste, für Sozialhilfe und Altersarmut. Die älteren dieser Frauen erleben bereits bewußt den zweiten gesellschaftlichen Umbruch. Sie waren Trümmerfrauen der zweiten Generation, haben ihr Leben lang gearbeitet und sind um die Früchte ihrer Arbeit betrogen.

Da bei Entlassungen Alter und Geschlecht in der Regel das Kriterium der Leistung überdecken, wird faktisch die Haltung zur Leistung diskreditiert. Das wiederum gibt Raum für Intrigen, für „Seilschaften", für Anpassung, für Akzeptanz diktatorischen Verhaltens.

Von den arbeitslosen Frauen kommen rund zwei Drittel aus frauentypischen Berufen, wie Angestellten-, Textil- und Bekleidungsberufen, aus der Hauswirtschaft, dem Reinigungsgewerbe, der Körperpflege. Der Frauenanteil an den Arbeitslosen beträgt hier zwischen fast 80 % und rund 9o %. Diese Berufe (mit Ausnahme der Angestelltenberufe) sind derzeit auf dem Arbeitsmarkt nicht gefragt.

In einigen Regionen (z. B. Gotha, Annaberg, Altenburg/Thüringen, Nordhausen, Zwickau, Plauen, Gera, Erfurt, Pirna) sind rund zwei Drittel der Arbeitslosen Frauen.

Wie bewerten erwerbslose Frauen die Berufsarbeit?

Berufsarbeit von Frauen kann nicht über einen Kamm geschoren werden. Sie unterscheidet sich sehr, je nachdem ob sie z.B. am Montageband oder in Kunst und Wissenschaft geleistet wird; ob sie einzige Existenzquelle einer alleinerziehenden Mutter ist oder zusätzliches Taschengeld für besondere Ansprüche ermöglicht. Berufsarbeit allein führt Frauen nicht zur Gleichstellung. Gleichwohl können in den neuen Bundesländern viele Frauen ihre Existenz aus eigener Kraft nur über Berufsarbeit sichern.

Befragungen von 229 erwerbslosen Frauen (durchgeführt im März 1991 mit der AG „Frauenerwerbslosigkeit") ergaben: die überwiegende Mehrheit der befragten Frauen wünschte eine Berufstätigkeit. 97,5 % aller Befragten wollten in irgendeiner Form berufstätig sein; davon knapp 70 % „unbedingt" und rund 28 % „ja, vielleicht". Das heißt: Nur reichlich 30 % wären zum Aussteigen bereit.

Erwerbslose Frauen schätzen ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der übergroßen Mehrheit als schlecht ein. Während knapp 15 % gute (in Einzelfällen sehr gute) Chancen sahen, beurteilten fast 50 % ihre Chancen als schlecht oder sehr schlecht. Mehr als ein Drittel sahen ihre Chancen zwar als kurzfristig schlecht, längerfristig aber als gut an.

Die Befragungen ergaben, daß es erwerbslosen Frauen große Sorgen bereitet, ihren beruflichen Status zu erhalten. In der Mehrzahl befürchten sie berufliche Deklassierung.

Die befragten Frauen stimmten in einem hohen Maße darin überein, daß Qualifizierungsanforderungen auf sie zukommen. Abzudeckenden Qualifizierungsbedarf schätzten insgesamt 87,5 % der unter 35-jährigen Frauen, 84 % der 35 bis 45-jährigen und rund 80% der über 45-jährigen ein.

Jedoch setzt sich Einsicht in einen Bedarf an Qualifizierung nicht in gleichem Maße in tatsächliche Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen um. Nach eigenen Schätzungen waren von Oktober 1990 bis Juli 1991 rund 60% der freigesetzten und kurzarbeitenden Frauen nicht an einer beruflichen Bildung beteiligt.
Gründe dafür liegen bei den Bildungsträgern (Unseriöse Angebote, Lehrgänge ohne anerkannten Abschluß); bei den Frauen selbst (sie müssen lernen, sich auf den Bildungsmarkt einzustellen).
Die Angebote von Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen durch Arbeitsämter bleiben hinter der Nachfrage zurück. Das Risiko ist hoch, nach der Qualifizierung keinen zumutbaren Arbeitsplatz zu finden.
Will sich eine erwerbslose Frau für ihren Beruf fit halten, ist es dennoch substantiell, sich immer wieder um mögliche Fördermaßnahmen zu bewerben, wie:
– ABM, verbunden mit Qualifizierung
– Angebote zur Fortbildung und Umschulung wahrzunehmen, die auf dem Arbeitsmarkt erfolgversprechend für Frauen sind und mit anerkannten Abschlüssen enden;
– volle Anerkennung ordnungsgemäß erworbener beruflicher Abschlüsse, Berufsjahre
– Quotierung bei Neubesetzungen von Arbeits- und Ausbildungsplätzen im öffentlichen Dienst sowie bei Arbeitsplätzen, die durch öffentliche Aufträge entstehen;
– gleiche Chancen für Mädchen und Jungen eine Berufsausbildung aufzunehmen, sollten erstritten und nicht ohne Not aufgegeben werden;
– zusätzliche Möglichkeiten für anerkannte und anspruchsvolle Weiter- und Anpassungsqualifizierungen für territorial wenig mobile Frauen (mit Kindern oder in anderen Pflegefällen) zu schaffen (unter anderem im Rahmen von Frauenprojekten und Qualifizierungsgesellschaften).

Zurück in den Beruf – frauenspezifische Forderungen an die Arbeitsmarkt-Politik

Zum Arbeitszeitregime bei Berufsarbeit vertraten die befragten Frauen Auffassungen, die scheinbar miteinander unverträglich sind.
Die große Mehrheit (72 %) würde einer Vollzeit-Arbeit den Vorzug geben (darunter: 85 % der alleinerziehenden Frauen).
Für eine Teilzeitarbeit sprachen sich – nach Altersgruppen differenziert – zwischen 14 % (ältere Frauen) und 36 % (Frauen unter 35 Jahren) aus. Bei Teilzeitarbeit ist die Differenz zwischen Nachfrage und Stellenangeboten noch größer als bei den Vollzeitstellen.

Demgegenüber würden jedoch mehr als die Hälfte der befragten Frauen ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse akzeptieren.
– Gelegenheitsarbeit würden im Durchschnitt 54 % annehmen.
– Teilzeitarbeit von weniger als 18 Wochenstunden würden 62 % der befragten Frauen akzeptieren, da-

runter 72 % der Akademikerinnen und 71 % der Frauen unter 35 Jahren. – Zeitarbeit würden im Durchschnitt 54 % annehmen wollen.

Diese Akzeptanz erscheint auch im Vergleich mit den alten Bundesländern als hoch.
Ungeschützte Beschäftigungsverhältnisse drängen viele Frauen in die Zuverdienerrolle und in die Armut. Sie entwerten beruflichen Qualifikation und programmieren vielfach Altersarmut vor. Dennoch interessieren sich erstaunlich viele erwerbslose Frauen dafür.

Bei den Wünschen erwerbsloser Frauen zum Arbeitszeitregime vermischen sich derzeit noch bisherige Traditionen in der Berufsarbeit, Befürchtungen hinsichtlich der laufenden Existenzsicherung und der Vorsorge für das Alter, Notlagen, die jede Art von Erwerbslosigkeit akzeptieren lassen und verbreitete Unkenntnis über Formen und Tücken ungeschützter Beschäftigungsverhältnisse.
Information und Beratung darüber sind wichtig.

Handlungsbedarf kann wie folgt zusammengefaßt werden:

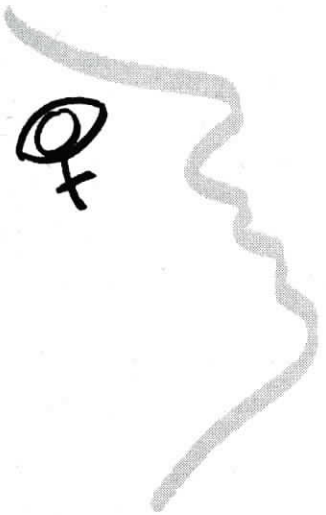
1. Information und Beratung zum Arbeitsförderungsgesetz, zu Sozialleistungen, zu steuer- und versicherungsrechtlichen Regelungen sind speziell für Frauen mehr als bisher notwendig. Sie müssen wissen, welche Folgen, welche Chancen und welche Risiken mit der Erwerbslosigkeit auf sie zukommen.

2. Konzeptionelle beschäftigungspolitische Vorstellungen müssen Wege aufzeigen, wie Frauen ihre Berufsarbeit fortsetzen können, wenn sie es wollen.
Wichtig sind Forderungen wie: weitere Verkürzung der tatsächlichen Arbeitszeit (nicht allein der tariflichen), um Arbeitsplätze für Erwerbslose zu schaffen; geschützte Teilzeitarbeit für beide Elternteile, bei garantierter Rückkehr zur Vollzeitarbeit; steuer- und versicherungsrechtliche Gleichbehandlung von Männern und Frauen.
Ungeschützte Arbeitsverhältnisse müssen in geschützte umgewandelt werden. Sie sind ebensowenig geeignet, erwerbslosen Frauen berufliche Perspektiven zu geben, wie eine Aufsplitterung von Vollzeit- in Teilzeitstellen.

3. Existenzgründungen, auch als Frauenprojekte sollten von erwerbslosen Frauen mehr als eine Chance erkannt und genutzt werden. Das relativ hohe Qualifizierungsniveau von Frauen in den neuen Bundesländern läßt dafür günstige Voraussetzungen erwarten.
Notwendig sind dafür jedoch größere staatliche Unterstützungen, zumindest in dem Maße, wie das in den alten Bundesländern der Fall ist (Beispiel: Überbrückungsgeld für arbeitslose Existenzgründer).

4. Arbeitsförderungsmaßnahmen (wie Fortbildung und Umschulung sowie ABM) müssen umstrukturiert und erweitert werden, um erwerbslose Frauen (quotiert) den Zugang zu sichern. In den neuen Bundesländern muß bei der Vergabe von ABM dem Kriterium „schwer vermittelbar" Priorität eingeräumt werden. Derzeit bleiben schwer ver-

mittelbare Erwerbslose bei Vermittlung in ABM in der Regel auf der Strecke. Das gilt für Frauen, die generell schwer vermittelbar sind; noch mehr aber für schwerst vermittelbare unter ihnen, wie ältere Frauen, Frauen mit Kindern, behinderte und ausländische Frauen.
ABM können eine Hilfe sein, um persönliche Folgen der Erwerbslosigkeit zu bewältigen. Sie ermöglichen ein selbst erarbeitetes Einkommen, begründen einen Anspruch auf Arbeitslosengeld, zählen für den Anspruch auf Altersrente und können im günstigen Fall berufliche Oualifikation, zumidest aber Leistungsfähigkeit erhalten.



ABM können aber Erwerbslosigkeit weder grundsätzlich beseitigen, noch an die Stelle ausbleibender Investitionen treten. Sie könnten günstigstenfalls dazu beitragen, Standortbedingungen zu verbessern (wie durch Sanierungs- und andere Beschäftigungsgesellschaften) und Existenzgründungen zu erleichtern (z. B. für potentielle, aber kapitalschwache ostdeutsche mittelständische Unternehmer oder Freiberufliche).
Dazu müssen jedoch eine Reihe von Voraussetzungen geschaffen werden, wie:
a) Ouotierung von ABM entsprechend dem Anteil von Frauen an den Erwerbslosen muß nicht nur verbal anerkannt, sondern realisiert werden. Eigentlich dürften die Träger nur dann die Lohn- und Sachkosten erstattet erhalten, wenn quotiert wurde.
b) Mehr Angebote von ABM erfordern, daß eine größere Zahl von Trägern tätig wird.
Deren Projekte müßten sich mehr als bisher auch an spezifischen Vorteilen der verfügbaren Arbeitskräfte orientieren, wie sie z. B. im Berliner Raum in der hohen Qualifikation von Arbeitslosen begründet sind. Das gilt sowohl für kommunale als auch für freie Träger.
c) Deutlich mehr ABM zu schaffen, die mit einem Qualifizierungsanteil verbunden sind, der von derzeit 20% auf 30% erhöht werden müßte. Dadurch könnten die für die Marktwirtschaft erforderliche Anpassung – oder Zusatzqualifikation effizienter angeeignet sowie Motivation von Frauen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden.
d) In den ostdeutschen Ländern muß eine Infrastruktur für Frauenprojekte entstehen. Damit könnten Frauen mehr ABM-Stellen für Frauen initiieren. Auch wenn die Anzahl dadurch geschaffener Arbeitsplätze erfahrungsgemäß gering ist, helfen diese den Frauen, mit der Erwerbslosigkeit besser zurechtzukommen.
e) Potentielle Existenzgründerinnen – die gemeinnützige Projekte anstreben – sollten die spezifischen ABM-Regelungen für die neuen Bundesländer danach abklopfen, wie vielleicht mit ihrer Hilfe der Einstieg erleichtert werden kann. ❍

FRAUENERWERBSLOSIGKEIT

Christiane Schindler

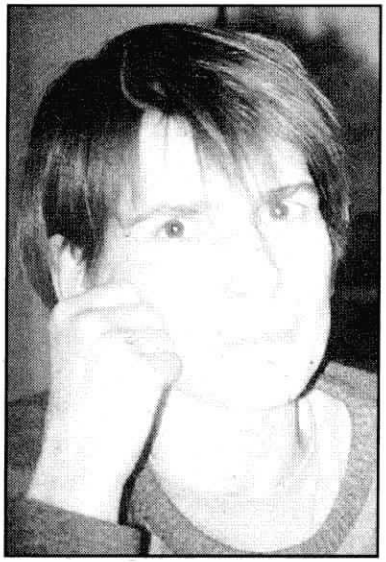
FRAUENARMUT – (K)EIN THEMA

Es gab sie auch in der DDR: Frauenarmut. Nicht in den Parteitagsberichten oder statistischen Jahrbüchern. Aber sichtbar an den Kassen der Kaufhallen, wenn alte Frauen das Allernotwendigste und Billigste bezahlten; ahnbar auch in Gesprächen mit Alleinerziehenden um den nächsten Urlaub oder die nächste größere Anschaffung.

Jetzt droht die Frauenarmut jedoch eine für die ostdeutschen Bundesländer bisher ungekannte Dimension anzunehmen.

Armut heute heißt nicht zu verhungern. Armut hat in der jeweiligen Gesellschaft eine konkrete Bezugsgröße. Die Armut von Frauen mißt sich an der Lebenssituation von Männern. Frauen sind relativ arm, und zwar im Vergleich zu den Männern, deren Arbeit grundsätzlich höher bewertet wird, und im Vergleich zu der Menge gesellschaftlich notwendiger Arbeit, die Frauen leisten.

So wie die Arbeit derzeit in den alten Bundesländern verteilt ist – und adäquat soll sich die Arbeitsverteilung in den ostdeutschen Bundesländern gestalten – schwinden die Chancen von Frauen, sich unter den gegebenen Lebens- und Arbeitsbedingungen ihre Existenz eigenständig, d.h. unabhängig von Eltern, Mann oder Staat zu sichern.



Das System sozialer Sicherung in der BRD wurde in enger Bindung an die Arbeitsmarktentwicklung aufgebaut. Es funktioniert unter exakt definierten Bedingungen eines „normalen" Arbeitsmarktes: Ganztagsbeschäftigung, ausreichende Bezahlung, Dauerarbeitsverhältnisse – normal für Männer. Wichtige Sozialleistungen (wie z.B. die Rente) sind im bundesdeutschen Sozialsystem an Anwartschaften gebunden. Sie werden durch Teilnahme am Arbeitsmarkt erworben. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen die Sozialversicherungspflicht und die Höhe des Einkommens. Wer keine kontinuierliche Erwerbsbiographie vorweisen kann, sondern nur befristet, in Teilzeit oder nur unterhalb der Versicherungspflicht beschäftigt war, wird zum sozialpolitischen Risikofall.

Dieses System negiert zum einen völlig die Tatsache, daß Frauen berufstätig sind und gleichzeitig unbezahlte Reproduktionsarbeit (Hausarbeit, Kinderbetreuung etc.) leisten. In der DDR lastete etwa 2/3 der unbezahlten gesellschaftlich notwendigen Arbeit auf den Frauen. In der Alt-BRD, deren Arbeitsmarkt von der freien Verfügbarkeit der männlichen Arbeitskraft ausgeht, sind

FRAUENERWERBSLOSIGKEIT

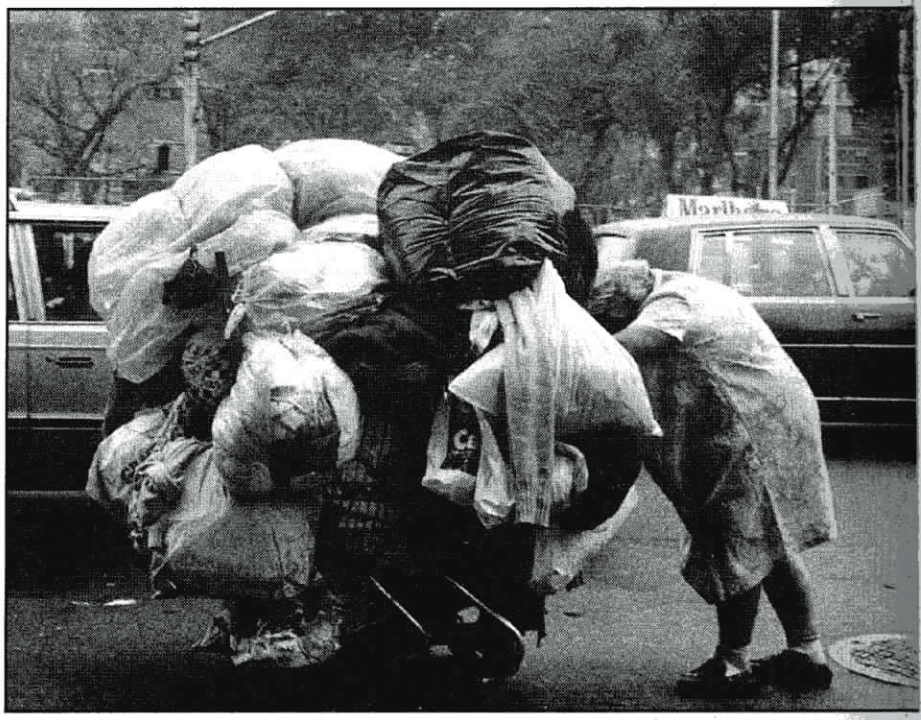
Frauen für etwa 90 % der unbezahlten Reproduktionsarbeit zuständig. Dieser unbezahlte Teil der gesellschaftlich notwendigen Arbeit umfaßt nach einer neuen Untersuchung (Frauen Europas Nr. 65, Mai–Juni 1990) 55% der gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Ein Anteil, der noch zunehmen wird, und zwar in Form von ehrenamtlicher Arbeit (z. B. das propagierte freiwillige soziale Jahr für Mädchen), aber auch in Form von Konsumarbeit (z. B. die Müllentsorgung) und häuslicher Pflegearbeit. Die von Frauen geleistete Menge der gesellschaftlichen Arbeit ist also wesentlich größer als die von Männern. Die Aufspaltung der gesellschaftlichen Arbeit in bezahlte und (vor allem weibliche) unbezahlte Arbeit ist eine der Säulen geschlechtspezifischer Armut.
Der Trend in der bezahlten Arbeit von Frauen heißt „Flexibilisierung des Arbeitskräfteeinsatzes". Erlebbar vor allem im Dienstleistungsbereich, einer Domäne von Frauen. Flexibilisierung bedeutet nicht nur die Reduzierung der bezahlten Arbeitszeiten auf ein Minimum, sondern auch: Wegrationalisierung von (Frauen)Arbeitsplätzen für un- und angelernte Arbeitskräfte, verstärkte Nutzung von Teilzeitarbeit, geringfügiger Beschäftigung, befristeter Arbeitsverträge, von Leiharbeit und Abrufbeschäftigung. Sie bedeutet auch die Verlagerung von Unternehmerrisiken auf die Arbeitnehmer, die dann auf der Basis von Honorarverträgen, „freier" Mitarbeit oder als „neue Selbständige" ohne den üblichen Sozialversicherungsschutz für die Auftraggeber arbeiten. Flexibilisierung heißt aber auch Verschlechterung der Arbeitsvertragsbedingungen, also fehlender Kündigungsschutz, keine Teilhabe an einem betrieblichen Pensionsfonds, Streichung von freiwilligen sozialen Leistungen, Schließung von betrieblichen Kindereinrichtungen etc. Das Kernstück ist der Ausbau ungeschützter Beschäftigungsverhältnisse, in denen der Frauenanteil in der Alt-BRD bei 90 % liegt. Von den vier Kriterien, die ungeschützte Arbeit charakterisieren – nicht auf Dauer angelegt, ohne tarifliche Einbindung, ohne sozialversicherungsrechtliche Einbindung, nicht existenzsichernd – trifft die fehlende Existenzsicherung fast alle Frauen in diesen prekären Arbeitsformen. Vor allem vor dem Hintergrund, daß Frauenarbeitsplätze grundsätzlich um durchschnittlich 30 % geringer bewertet werden als Männerarbeitsplätze. Besondere Gefahren birgt für Frauen aus der DDR das Angebot zu Teilzeitarbeit und Erziehungsurlaub.
Die Nachteile von Teilzeitarbeit als einer zur „Vereinbarkeit von Beruf und Familie" so vielgepriesenen frauentypischen Arbeitsform sind massiv. Teilzeit ist in der Regel arbeitsintensiver, bietet weniger Möglichkeiten zum Aufstieg, bedeutet allzu oft unterqualifizierte Beschäftigung, ist nur selten in Vollzeit umzuwandeln, der Verdienst reicht in den wenigsten Fällen zur eigenständigen Existenzsicherung aus, und im Alter ist frau die Dumme.
Wenn frau die jetzt angebotene dreijährige Erziehungszeit in Anspruch nimmt und damit dem Arbeitsmarkt zeitweilig nicht zur Verfügung steht, gerät sie auf das „Flexibilisierungskarussell": nichtexistenzsichernde Teilzeit, Erwerbslosigkeit, ABM-Stelle, Umschulung,

FRAUENERWERBSLOSIGKEIT

Rückkehrerinnen-Motivation, wieder Erwerbslosigkeit, unterqualifizierte Beschäftigung usw. Es ist die typische Talfahrt in die Armut. Den Höhepunkt ihrer Armut erfahren Frauen dann im Alter. Einen ausreichenden Anspruch auf Rente können Frauen mit einer so „flexibilisierten" Erwerbsbiographie nicht aufbauen.

Die wenigsten erwerbstätigen Frauen in den Altbundesländern erreichen die im System der sozialen Sicherung vorausgesetzte Normalerwerbsbiographie. Kinder, Erziehungszeiten, Teilzeit, Heimarbeit und andere Formen jenseits des Normalarbeitsverhältnisses lassen Frauen in den seltensten Fällen die Anwartszeiten erreichen bzw. gerade das niedrigste Niveau der Berechnungsgrundlagen für Sozialleistungen erklimmen.

Die geschlechtshierarchische Arbeitsteilung produziert also nicht nur die Armut von Frauen, sondern bildet auch das Einfallstor zur weiteren materiellen, rechtlichen und sozialen Aushöhlung der (Frauen-) Erwerbsarbeitsverhältnisse.



Hinweis:
Der Frauenpolitische Runde Tisch führt am 29. 2. 1992 eine Fachtagung zum Thema „Frauenarmut im Osten Deutschlands" in der Humboldt-Uni durch. ❍

Traute Spangenberg

FRAUENTECHNIKZENTRUM
LEIPZIG E.V.
Torgauer Straße 114
O-7024 Leipzig

Im September 1990 gründeten 17 Frauen den Verein FrauenTechnikZentrum Leipzig.
Die Hauptzielsetzung dieses Vereins ist die Fort- und Weiterbildung von Frauen und Mädchen auf informationstechnischen Gebiet. Durch eine Anschubfinanzierung des Ministeriums für Frauen und Familie der ehemaligen DDR-Regierung war es möglich, das FrauenTechnikZentrum hard- und softwarenmäßig auszustatten. Damit waren Voraussetzungen geschaffen, Kurse durchzuführen, die Frauen den Umgang mit dem PC ermöglichen, und wo sie die in der Wirtschaft hauptsächlich eingesetzte Standardsoftware kennenlernen. Das FrauenTechnikZentrum hat in dem Institut für Energetik GmbH seine Räumlichkeiten (ein Schulungsraum und zwei Büroräume). Dem Team des FrauenTechnikZentrum gehören eine hauptamtlich angestellte Projektleiterin (Traute Spangenberg) und zwei hauptamtlich angestellte Dozentinnen (Genka Lapön und Christina Kretzschnar) an. Weiterhin sind zwei ABM-Kräfte beschäftigt, die mit dem Aufbau einer Weiterbildungsberatungsstelle befaßt sind.
Im FrauenTechnikZentrum werden zwei Arbeitswege beschritten.
Zum einen wird eine Vollzeitfortbildungsmaßnahme mit einer Dauer von 8 Monaten durchgeführt. Diese Maßnahme richtet sich an arbeitslose oder sich in Kurzarbeit befindende Frauen, die in einem Büroberuf tätig sein wollen. Diese Maßnahme wird vom Arbeitsamt getragen.
Dieser Fortbildungsmaßnahme liegt das Kurskonzept der EDV-Ausbildung für Frauen von Frauen „Multifunktionale Bürokommunikation" zu Grunde und besteht in der Vermittlung von informationstechnischen Kenntnissen im Zusammenhang mit betrieblichen und gesellschaftlichen Fragestellungen. Neben den EDV-spezifischen Teilen wie Betriebssystem und Nutzeroberflächen, Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Grafik, Buchführung und Datenbankbetriebssysteme wird ein sechswöchiges Praktikum in einem ortsansässigen Unternehmen durchgeführt. Ein Schwerpunkt dieser Fortbildungsmaßnahme liegt auf dem ganzheitlichen und problemorientierten Ansatz. Neben der Aneignung und Vertiefung von Fachwissen tritt gleichzeitig das Erlernen und Üben von Durchsetzungsvermögen und Teamfähigkeit. Ein weiterer Schwerpunkt des Kurskonzeptes ist, den Teilnehmerinnen das Lernen in einer angst- und streßfreien Atmosphäre zu ermöglichen.
Während des Kurses werden die Teilnehmerinnen sozialpädagogisch betreut, d. h. sie werden intensiv auf die veränderten Arbeits- und Lebensbedingungen vorbereitet, um ihre Chancen auf dem sich verändernden Arbeitsmarkt wahrnehmen zu können.
Der zweite Arbeitsweg, den das FrauenTechnikzentrum beschreitet, ist die Durchführung von Abendkursen. Diese richten sich an Frauen, die in Arbeit sind und diese

Möglichkeit für ihre berufliche Weiterbildung nutzen. In den Abendkursen, die jeweils an ca. 8 Abenden durchgeführt werden, gibt es zur Zeit folgende Angebote wie Grundlagen PC, Textverarbeitung und Buchführung.
Gegenwärtig wird im FrauenTechnikZentrum im Rahmen eines Modellprojekts des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft eine Weiterbildungsberatungsstelle aufgebaut, um den Zusammenhang von aktueller beruflicher, sozialer und persönlicher Situation sowie individueller Lebensgeschichte der Frau wahrnehmen zu können.
Das Beratungskonzept beruht auf der Entwicklung von weiblichen Lebensentwürfen und Berufsentwicklung sowie der Vereinbarkeit von Kindern und Beruf im weiblichen Zusammenhang.
Die Beratung der Frauen wird kostenlos durchgeführt. ❍

Kontakt: Wirkstoff e.V., Gottschedstr. 4, 1 Berlin 65
Tel.: 0 30/4 62 90 18, 0 30/4 62 91 19, Fax: 0 30/4 62 90 18

NACHMACHEN!

Wenn im Ostteil der Stadt Berlin die Gewerbemieten wie giftige Pilze in die Höhe schießen, weicht Frau gezwungenermaßen in eine kleine Weddinger Seitenstraße aus.
Wirkstoff e.V. konnte sich etablieren, die großen hellen Büros sind nicht nur der äußerliche Schein eines tatkräftigen Handelns.
Im Sommer 1990 gründete sich dieser Verein als Weiterbildungsträger für Ostberliner Frauenprojekte. Er versteht sich selbst als Drehscheibe zwischen Ost und West. Sein Anliegen formuliert Wirkstoff wie folgt:
– Beratung von Frauenprojekten und -vereinen hinsichtlich bestehender Finazierungsmöglichkeiten
– Unterstützung der Frauenprojekte bei der Initiierung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen
– Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen
– Koordination der Öffentlichkeitsarbeit der Ostberliner Frauenprojekte zur Finanzsituation
– Thematische Schwerpunkte sind u. a. die Förderung, Entwicklung und Praktizierung selbstbestimmter Arbeits-, Lern- und Lebensweisen, Leisten von Öffentlichkeitsarbeit über Frauen.
Bisher wurden folgende Qualifizierungsmaßnahmen durchgeführt:
– 1990 wurden Frauen aus Ostberliner Frauenzentren zu Dozentinnen für Orientierungskurse ausgebildet und befähigt, eigene Kurse in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt durchzuführen.
– seit April 1991 wird die Kooperation mit dem Arbeitskreis Autonomer Frauenprojekte e.V. (Berlin-W) die projektübergreifende Qualifizierung „Projektmanagement" durchführt, bei der in einem 9-monatigen Kurs Frauen zu Projektmanagerinnen ausgebildet werden.
Im Anschluß an diesen Kurs ist eine 2-jährige berufsbegleitende Qualifizierung für auf ABM-Basis beschäftigte Projektmitarbeiterinnen konzipiert und beantragt
– in Zusammenarbeit mit dem Ar-

beitsamt I wird eine 8-monatige Weiterbildungsmaßnahme „Multifunktionale Bürokommunikation" als Aufragsmaßnahme durchgeführt:
– dezentrale Rechtsinformation – Frauen in Frauenprojekten
(Büro Grünberger Str.; Angliederung an Frauenzentr. FRIEDA; Hilde Brandt)
– ab 13. 1. 1992–21. 10. 1992 „EDV-Anwendung in der kaufmännischen Sachbearbeitung und Geschäftsenglisch"
– 6. 1. 92–16. 2. 92 „Computerausbildung und Englisch", jeweils mit einem sechswöchigen Betriebspraktikum
Die Maßnahmen bauen sich auf dem hohen Bildungsstand von Frauen auf, sie sollen befähigt werden, in einem neuen Arbeitsgebiet zu arbeiten. Der derzeitige Kurs weist überwigend Akademikerinnen, Fachschulabsolventen aus den unterschiedlichsten Berufszweigen aus (Altersgruppe von 25 Jahre bis Ende 40 Jahre).
Ab Januar 1992 beginnt eine zweijährige berufsbegleitende Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme, die auf die Tätigkeitsfelder Projektmanagement mit der Spezialisierung auf Beratung oder Öffentlichkeitsarbeit zugeschnitten ist. Die Ausbildung umfaßt Themen wie Arbeitsrecht, Antragstellen, Verwaltung, Frau und Management, Arbeitsorganisation, Finanzierungsquellen, Rechts- und Gesellschaftsform, Existenzgründung, Frauen und Planung, Praxisbegleitung, Konfliktlösungsmodelle, Rhetorik.
An dieser Maßnahme werden 20 weitere Frauen teilnehmen, die auf den neu geschaffenen ABM-Stellen in den Projekten arbeiten sollen.
Für den Qualifizierungsteil konnten zwei Westberliner Frauen aus dem Arbeitskreis „Autonome Frauenprojekte" gewonnen werden. Das Curiculum wurde gemeinsam von FRIEDA, Wirkstoff, Autonome Frauenprojekte und Schokofabrik erarbeitet.
Außerdem soll ein Kooperationsvertrag zwischen „Wirkstoff" und dem Arbeitskreis „Erwerbslosigkeit für Frauen" Potsdam vereinbahrt werden, in dem Potsdam die Lehrprogramme und die dafür anfallenden Kosten übernimmt. Obwohl die von „Wirkstoff" aufgezeigten Perspektiven als positiv bewertet werden können, hängt diese Kooperation am seidenen Faden – das Land Brandenburg hat Schwierigkeiten, die dafür notwendigen 10 Frauen zu finden. Die Projektfrauen sind zu eingespannt, als das sie ihren Platz verlassen könnten und anderen interessierten Frauen sind die Möglichkeiten einer späteren Beschäftigung zu gering und zu begrenzt.
Die Frauen erhalten nach Abschluß des Lehrganges ein „Zertifikat" des Bildungsträgers.
Der Verein finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und sonstigen Zuschüssen.
Jede Frau, die die Ziele des Vereins unterstützt, kann Mitglied werden.
Dieses Programm steht als eine Alternative gegen Aussagen und Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt, wie zum Beispiel dieser: „Frauen mit kleinen Kindern sind in den traditionellen Arbeitsgebieten schwer vermittelbar (Handel, Dienstleistung, soziale Berufe), da die Arbeitgeber die „junge und perfekte Frau" fordern, der die großen Arbeitszeitspannen nichts ausmachen.
NACHMACHEN ! ❍

Annette Männel

FRAUEN SICHERN IHRE ZUKUNFT

Versicherungsmakler üben sich im Klingelputzen. Mit psychologisch geschulten Auge, rethorischer Sicherheit lassen sie Frauen am Wohnzimmertisch Policen unterschreiben, die selten die soziale Stellung der Frau berücksichtigen. Frau wird über den Tisch gezogen. Oder Vorsorge ist immer noch Männersache und es gibt eine Vielzahl von Frauen, die mit der Begründung etwas dazuverdienen zu wollen, ohne Lohnsteuerkarte arbeiten.

Dagegen haben sich die Kollatz-Finanzdienste GmbH stark gemacht. Ihr oberstes Gebot: Jede muß sich selbst versichern! Spezialisierte und erfahrene Beraterinnen analysieren Versicherungs- und Finanzangebote, benutzen ihr Hintergrundwissen über Versicherungen und Banken, um zu einer sinnvollen Lösung der Finanzplanung, d.h. ein Zusammenwirken von Vermögensbildung und Vermögenssicherung, zu gelangen.

Es ist unmöglich, daß jemand in der Kürze der Zeit die ca. 180 verschiedenen Arten von Versicherungen mit Tarifangeboten für sich positiv durchschauen kann. Wer keinen sicheren Job hat, sollte erst einmal die Finger davon lassen. Hier reicht eine Risikoabsicherung. Es ist relevant, ein Festgeldkonto für unvorhergesehene Ausgaben einzurichten. Achtung! Die private Krankenversicherung bietet viele Vorteile, doch die Beiträge orientieren sich nicht nach Eurem Gehalt. Sie kommen nicht mehr in die gesetzliche Krankenkasse zurück und im Alter bleibt Euch die Krankenversicherung für Rentner verschlossen.

Hausfrauen und berufstätige Frauen sind oft ohne eigene zusätzliche Altersversicherung. Das heißt, nur bei Tod des versicherten Partners kann es die Hinterbliebene erben. Kommt es zu einer Scheidung, erfolgt eine Auszahlung nur in Höhe des Rückkaufswertes – ein Verlustgeschäft. Für einen neuen selbständigen Abschluß dürften die Einsätze weit höher sein, da Euer Lebensalter ebenfalls gestiegen ist.

Der Arbeitskreis „Versicherungs- und Finanzexpertinnen für Frauen" kann Euch nach Anforderung eines umfangreichen Fragebogens gegen eine Schutzgebühr von 10,– DM, der Eure berufliche wie soziale Stellung versucht objektiv einzuschätzen, die passende Versicherung auswählen. Beispielsweise wird durch Optionstarife die Möglichkeit geboten, für einen bestimmten Zeitraum keine oder niedrige Beiträge zu zahlen, ohne den Versicherungsschutz zu verlieren. Kollatz Finanzdienste will Euch mit einer optimalen Beratung als langfristige Kundinnen gewinnen.

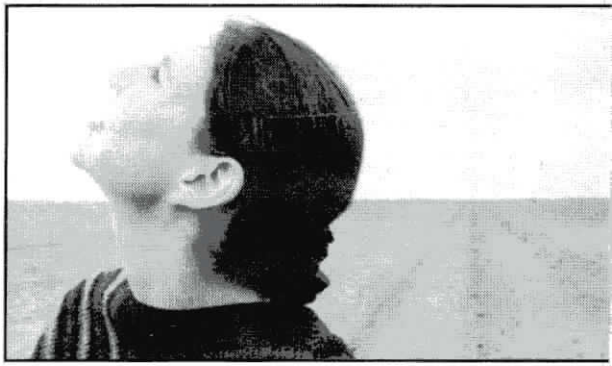
Bei Fragen könnt Ihr Euch telefonisch informieren, bzw. einen Termin vereinbahren, der Euch die preisgünstigen Telefonzeiten nutzen läßt.

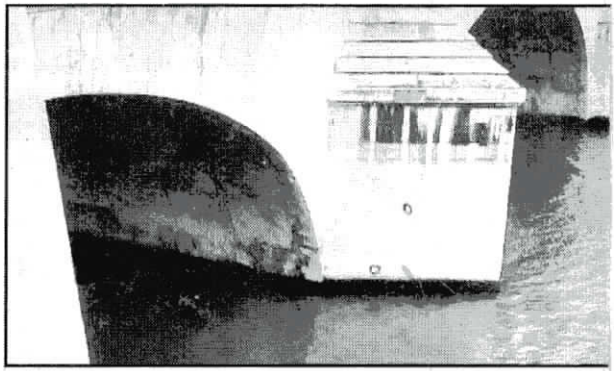
Frauen machen Frauen weitsichtig!

Adresse:
Kollatz Finanzdienste GmbH i.G.
Geschäftsführerin: Heide Kollatz
Südwestkorso 16
1000 Berlin 41
Tel.: 0 30/8 21 00 31 - 32
Fax.: 0 30/8 22 00 39

AKTION Fotos für Weibblick

Die unvergeßlichen,
die schönen,
die großen,
die heiteren,
die versteckten,
die tragischen,
die melancholischen,
die lachenden,
die verrückten,
die seltenen,
die aufwühlenden,
die alltäglichen,
die kleinen,
die nebensächlichen,
die normalen,
die glücklichen,
die ulkigen,
die unterschiedlichen,
die reichen





AUGENBLICKE aus allen Bereichen Eures Seins schickt an „Weibblick"!

Drei Fotos voller Faszination werden mit Minimalpreisen bedacht. (150,– DM, 100,– DM, 50,– DM)
Die anderen bleiben mit Eurem Einverständnis im „Weibblick- Archiv" und harren auf ihre Veröffentlichung.

IM GESPRÄCH

NICHT JEDE FÜHLT SICH ZUM ZÄUMEN DES AMTSSCHIMMELS BERUFEN

Im Gespräch mit der Frauengleichstellungsbeauftragten Sabine Boldt, die im Bezirksamt Prenzlauer Berg arbeitet

UFV: Was gehört zu Deinem Aufgabenbereich?
S. Boldt: Ich bin grob gesagt für alle auftretenden Fragen, Beschwerden und Anregungen zuständig, die die Gleichstellung von Frauen und Männern betreffen.
UFV: Mit welchen Problemen, Anliegen wirst Du zur Zeit am meisten konfrontiert?
S. Boldt: Nach wie vor mit den Regelungen von Unterhaltszahlungen und unrechtsmäßigen Kündigungen.
UFV: Wie hoch ist die derzeitige Arbeitslosenquote für Frauen in Deinem Bezirk?
S. Boldt: Das läßt sich nicht genau aufschlüsseln, da die vom Arbeitsamt erstellten Analysen die Bezirke Weißensee und Pankow mit einschließen. Auf jeden Fall liegt die Arbeitslosenzahl für Frauen von unter 50 % bis nicht über 55 %. Das läßt sich sicherlich auf die eigentlich gesunde gemischte Sozialstruktur im Prenzlauer Berg zurückführen
UFV: Wer wendet sich an Dich?
S. Boldt: Ich kann mich einerseits für konkrete einzelne Fälle einsetzen, bin andererseits auch die Kontakt – und Vermittlungsstelle für Frauengruppen, deren Initiativen und Projekte. Ich kann nicht sagen, dieses Pensum habe ich geschafft. Jeder Fall muß die für ihn bestimmten bürokratischen Wege gehen – dafür muß ich selbst immer auf dem Laufenden sein.
UFV: Hast Du Erfolge zu verbuchen?
S. Boldt: Ja, zum Beispiel konnte ich drei der sechs existierenden Krisenwohnungen, für Frauen in Bedrängnis, von der WIP erwirken.
UFV: Welche Umstände belasten Dich ?
S. Boldt: Ich bin ein Exot in diesen Amtsreihen. Es ist eine totale Illusion wenn man glaubt, Strukturen aufbrechen zu können. Hier rennst Du ständig gegen Wände. Ich kann immer nur Geschichten anschieben und versuchen mit Kollegen aus den eigenen Reihen, in anderen Bereichen, etwas auszurichten. Dieses Halfter reibt mich viel mehr auf, als die ständige Konfrontation mit den sozialen Konflikten auf der Sraße und hinter den Gardinen.
UFV: Mit wem stehst Du in Kontakt?
S. Boldt: Natürlich mit der ÖTV Gewerkschaft, bzw. mit den Gewerkschaften der jeweilig Betroffenen. Außerdem treffen sich alle Gleichstellungsbeauftragten aus den Bezirken zum regelmäßigen Arbeitstreffen.
UFV: Mit welchen Mitteln kannst Du in die Öffentlichkeit gehen?
S. Boldt: Ich habe keinen eigenen Haushalt. Das bedeutet ich kann kein Informationsmaterial hinausgeben. Der Informationsfluß zwischen den betroffenen Frauen und mir als Institution ist immer noch mehr als dünn. Die Frauen müßten einfach mehr über ihre einklagbaren Rechte informiert werden.
UFV: Aktuelles Problem – Abbau von Kitaplätzen, Verkürzung der Öffnungszeiten .

WEIBBLICK · WEIBBLICK

S. Boldt: Hier wird meiner Ansicht nach eine Hinhaltetaktik betrieben. Es soll weder ausgebildete Fachfrauen, noch Öffnungszeitenänderungen geben. So heißt es jetzt. Was mittelfristig auf uns zukommen wird, weiß keiner. Man sucht für die Kitas freie Trägerschaften. Zur Zeit gibt es im Prenzlauer Berg 3–4 kleine Träger mit ca. 10 Kindern .Wir müssen nur aufpassen, daß sich der Staat nicht seiner Aufgabe und Verantwortung entzieht und zum Beispiel die „Tagesmutter" in die Bresche zwingt.

UFV: Wie ist Deine Stellung zum UFV?

S. Boldt: Ich kann mich politisch sehr schlecht formulieren. Ich bin gegen jegliche Art und Form einer Parteistruktur. Deshalb habe ich diesen Hick Hack um den UFV kaum verfolgt.

Denn eigentlich bin ich eine Projektfrau und würde gern meine Arbeit jeden Abend vor mir abrechnen können.

UFV: Ich danke Dir für dieses Gespräch.

Das Gespräch führte für den UFV Annette Männel. ❍

HERR BULLRIG WILL'T ABER NICH HABEN DEß SEINE FRAU MITGLIEDIN WER'N SOLL VON'N „DEMOKRATISCHEN FRAUENKLUBB."

Eine Strafpredigt, gehalten von Herr Bullrigeen an seine Gattin Eulalie.

Eulalie, wat willste? Mitgliedin willste weren bei'n „demokratischen Frauenklubb?"

Ick sage Dich, det unterstehste Dir, denn sollste mir kennen lernen. – So lange haste mir undern Pantoffel gehabt; jetzt hört det uf! Ick will dir zeigen, det ick die Hosen habe, un nich Du! – Ick soll mir uf't Ohr legen? – Erst werd' ich Dir wat uft Ohr legen, olle Schlumpe! Du rührst Dir nich von de Stelle, oder ick lese wat aus den Dichter Kloppstock gegen die Klubgedanken vor, det Dich ganz schwarz roth golden uffen Puckel zu Muthe wer'n soll – Schämen sollste Dir wat, in die Ogen rin Eulalie, deß Du Deine Wirtschaft so vernachlässigt, un den ganzen Dag rumbummelst wie'n Konstabler. Du besuchst blos Deine Freundinnen? Wat sind denn des vor Kinder? Seh'se Dir mal ornd'tlich an. Da is Nummer eins: det verlogne Weibsbild, die gerne die George Sand spielen möchte; die mit die Mannskleeder un abgeschnittene Haare wie'ne Verrückte rumlooft, sich in de Bierkneipen rumdreibt, un in Schleswig Holstein, ruhmreichen Angedenkens vor Preußen, mans die Soldaten geschlagen hat! – Emanzipiert nennst Du des? – Ja, des heeßt, von alle Weiblichkeit. Un so sind die Mehrschten beschaffen! Beirisch Bier kannst Du ooch drinken?

Na, seh mal! Det hätt'ick nich gedacht, daß Du so 'ne gelehrige Schülerin bist! Drum kommst Du mir auch manchmal so benebelt vor. Vor Dir und Deine ganze emanzipierte Sippschaft weeß ick een Gedränk, wat sich besser vor euch paßt.

Wat dhut Ihr'n da in Euern Klubb Ihr olle Sabberliesen? Des Wohl von'n Staat woolt Ihr berathen? – Seht mal Eure Hemden an! Wat die vor'n Staat uf de Leine machen. Knoten sind drin, wie de Kinderköppe groß, un Löcher, det zehn

Katzen keene Maus finden. Det is der „Staat" um den Ihr euch zu bekümmern habt! – Ne, ick werde nich det Maul halten, verstehste mir? Ick bin gerade Derjenige, welcher am meisten durch die liederliche Wirtschaft zu leiden hat. Ick muß det Morgens die Betten machen, un ausfegen, währenddessen Du die „Reform" und die „Lokomotive" (jetzt auch noch „Weibblick") lesen dhust.

Wenn ick wat essen will, un muß Dir sogar noch manchmal een Bisken wat Warmes in't Bette bringen. Ja, streichle mir man die Backen, Eulalie, det hilft Dir Allens nicht! Nachen Klubb daerfste nich mehr gehen, det untersag ich een vor allemal als Bürgerwehr un Ehegatte, un Du weeßt, wo ick eenmal meinen Kopp druf setze, da bring'ick durch. Wat Du den ganzen Abend zu Hause machen sollst? Stopp' Dir de Löcher zu in de Strümpe, un zieh se nich so lange runter, bis die Wade unter de Fußsohle zu sitzen kommt. Seh mal det große Loch in de Mitte an! Ick wer Dir't nich zustoppen, sagste? – Eulalie, wie ofte hab'ick et aber schon dhun müssen! – Ne Gattin, ick habe jetzt erscht einsehen gelernt, deß ick die Fuchtel besser gebrauchen muß, wenn Du mir nich ganz un gar über die Stränge schlagen sollst, un ick sage Dir, keen vernüftiger Mann wird et zugeben det seine Frau nach sonnen Klubb geht, wo det Ende von't Lied sin wird: die Demokratinnen vereinbaren sich mit de Demokraten, pusten die Lichter aus, un berathen denn über die Verfassung uf die breiteste Grundlage. – Nu sei gut mein Schäfken! un bedenke, det Ihr Frauens blos in die Nähe – und Kinderstube zu regieren habt; die Pulletik, det is Sache vor uns Männer. – Da kommt unser kleener August! Wäre det nich eene wahre Zierde von Kind wenn er gewaschen und gekämmt wäre, un hätt'een renet Hemde an, un lernte wat, un hörte wenn man ihm wat sagte, un läge nich den ganzen Dag uf de Straße? Komm her, mein Söneken! Putz' Dir die Neese, un gib Muttern een Kuß; ick will keenen. Nu seh mal, wie er strampelt un mit de Beene trampelt, un schreit daß er ganz schwarz wird! Det is Dein ganzet Temperament Eulalie; von mir hat der Junge keenen Zug nich, obgleich ick Zugführer bin bei de Bürgerwehr. Er sieht aus wie'n Reaktionär aus de Hennigsche Schule; derffst ihm blos noch een Ordensbändchen in't Hemde knöppen. – Ick soll man loofen? – Gut! Aber hör'ick, seß Du nachen „demokratischen Sabberliesen-Klubb" gewesen bist, denn sollst Du mir kennen lernen, von de richtige Seite. Ick zieh jetzt uf Wache, un Du erziehst derweile des Kind. Det laß Dir gesagt sind. (Er zieht auf Wache.) Herr Meyer auch. ❍

Aus E. Fuchs: „Die Frau in der Karikatur"

Informationen · Termine

UFV Landesbüro Brandenburg,
Otto Nuschke Str. 54,
O-1560 Potsdam,
Tel.: 2 23 83

Gründung zweier Vereine:
- „Arbeitskreis Frauenerwestätigkeit e.V."
- „Unabhängiges Informationsprojekt"

Nähere Informationen über Anke Lehmann und Eva Wallstein.

Mitteilung:
Die Frauen für die Kooperation mit „Wirkstoff" haben sich gefunden.

Ost/West Frauenforschung:
Westberliner Soziologin sucht Ostberliner Pendant für ein gemeinsames Forschungsprojekt. Bisheriger Arbeitstitel: „Fremde Schwestern: Ursachen der Verständigungsschwierigkeiten und Mißverständnisse zwischen Feministinnen in Ost- und Westdeutschland"
Kontakt: Ulrike Helwerth, Helmstr.8, 1000 Berlin 62,
Tel.: 7 81 87 47

Hier noch zwei Adressen, die uns nach Redaktionsschluss erreichten:

„AKARSU"
(Projekt für Imigrantinnen)
Oranienstraße
1000 Berlin 36

Literaturfrauen e.V.
Kurfürstenstraße 21/22
1000 Berlin 30

Adressen in Berlin:

UFV-Büro Berlin:
Friedrichstr.165, O-1080 Berlin,
Tel.: 2 29 17 53
Bundessprecherin:
Islegret Fink
Stechlinstraße 18
O-1157 Berlin Karlshorst
Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses: Sibyll Klotz,
Holzkircherstr. 11b, O-1120 Berlin,
Tel.: priv. 9 66 01 09,
dienstl. Westberlin-7 83 89 31

West:

Beratung:

Arbeitskreis Autonomer Frauen- und Alternativptojekte e.V
Hermannstr. 229, 1/44,
Tel.: 6 22 28 92

Autonome Iranische Frauenbewegung im Ausland e.V.
Hasenheide 54, 1/61,
zw.2/3. HH, 5.Et., Tel.: 6 91 36 66
Berufsförderung für Frauen-BBF e.V.
Richardplatz 8, 1/44,
Tel.: 6 87 60/81

BIFF-Beratung und Informationen für Frauen
Stresemannstr. 40, 1/61,
Tel.: 2 51 09 12

Extra-Dry (Sucht)
Mommsenstr. 34, Tel.: 3 24 60 38

Frauenhausberatungsladen
Alt-Moabit 55, 1/21, Tel.: 3 91 49 47
Frauenort (Beratunsgsstelle, Frauenzufluchtswohnungen)
Stettiner Str. 56, 1/65,
Tel.: 4 94 80 16

Frauenschmiede e.V.
Richardplatz 28, 1/44,
Tel.: 68 09-34 58

Frauentreff OLGA
Derfflinger Str. 19, 1/30,
Tel.:2 62 89 59

Frauenzentrum:

Frauenzimmer e.V.
(Zufluchtswohnungen)
Dresdener Str.15, 1/36, Tel.: 65 36 08

Geburtshaus
(für selbstbestimmte Geburt) e.V.
Gardes du-Corps Str. 4, 1/19,
Tel.: 3 22 30 71

Hydra (Treffpunkt und Beratung für Prostituierte)
Kantstr. 54,1/12, Tel.: 3 12 80 61

IAF (Beratung für mit Ausländern verheiratete Frauen)
Oranienstr. 34, 1/36, Tel.: 65 34 99

Kobra
(Kooperation und Beratung für Weiterbildung von Frauen)
Knesebeckstr. 33–34, 1/12,
Tel.: 8 82 57 83/94
Notruf (Beratung für vergewaltigte Frauen) Tel.: 2 51 28 28

Rechtshilfe
(Finanzielle Unterstützung bei Prozeßführung für vergewaltigte, sexuell mißhandelte und mißbrauchte Mädchen und Frauen)
Stresemannstr. 40, 1/61

SEKIS
(Gesundheit, Recht, Selbsthilfe)
Albrecht-Achilles Str. 65,1/31,
Tel.: 8 92 66 02

Seniorinnen-Krisentelefon,
Tel.: 6 25 73 95

TUBFF e.V. (Therapie und Beratung für Frauen)
Mommsenstr. 52, 1/12,
Tel.: 3 23 50 39

Wildwasser
(AG gegen sexuellen Mißbrauch an Mädchen)
Mehringdamm 50, Tel.: 7 86 50 17

Café / Kneipe / Disco / Hotel

Araquin (Lesbenkulturetage)
Bülowstr. 54, 1/30, Tel.: 2 12 15 95

Artemisa (Frauenhotel)
Brandenburgische Str. 18, 1/31,
Tel.: 87 89 05/87 63 73

Ballhaus-Bar
Naunynstr. 27, 1/36

Before-Bar
Rückerstr. 5, 1/12

Begine (auch Veranstaltungen)
Potsdamer Str. 139, 1/30,
Tel.: 2 15 43 25

Dinelo
Vorbergstr.10, 1/62, Tel.: 7 82 21 85

Eulalia Eigensinn e.V. (Kaffee)
Lutherstr.13, 1/20, Tel.: 3 35 11 91
Extra Dry – s. o.

Olga – s. o.

Futura (auch Veranstaltungen, Rechtsberatung, Kinderbetreuung)
Mexikoplatz 4, 1/37, Tel.: 8 01 70 26

Lipstick-Disco
Richard Wagner Platz 5, 1/12,
Tel.: 3 42 81 26

Pour Elle-Disco

Steps (Frauen-, Lesbenkneipe)
Großbeerenstr. 64, 1/61

Frauenschmiede – s. o.

Zufall
Platzburger Str. 10, Tel.: 8 83 24 37

WER · WO · WAS

GESUNDHEIT / ERNÄHRUNG

Akupunkturpraxis
Mehringdamm 57, 1/61,
Tel.: 6 94 13 17

FFGZ,
Feminist. Frauengesundheits-
zentrum
Bamberger Str.51, 1/3o,
Tel.: 2 13 95 97

Frauennaturheilpraxis
Südstern, Blücherstr. 35,
Tel.: 6 93 95 85
Eisenacher Str. 115, 1/62 ,
Tel.: 2 16 15 31

Frauenselbsthilfeladen 13. Mond
Hagelbergerstr. 52, 1/61,
Tel.: 7 86 40 47

Olga – s. o.

Frauenzentrum e.V. (218-Gruppe)
Stresemannstr. 40, 1/61,
Tel.: 2 51 09 12

Geburtshaus – s. o.

Heilpraktikerinnenverband
LACHESIS e.V., Selchowerstr.20,
1/44, Tel.: 6 21 99 58

Naturheilpraxis
für Frauen und Kinder
Sentastr. 4, 1/41, Tel.: 8 52 28 37

PRO FAMILIA Gotzkowskystr. 8,
1/21, Tel.: 3 92 60 19

Pulsatrulla
Schleiermacher Str. 15, 1/61,
Tel.: 6 91 65 69/6 92 93 93

SEKIS – s. o.

BAUEN / HANDWERK / AUTO

AUTOfeminista
(Selbsthilfe Autos und Motorräder)
Prinzenallee 68, 1/65, Tel.: 4 94 25 97

Bauenfachfrau e.V.
Tempelhofer Damm 2, 1/42,
Tel.: 7 85 68 65

Kitsune-Futon
(Maßatelier für Schlafkultur)
Friedelstr. 27, 1/44, Tel.:6 23 60 83

FrauenTAXIbetrieb
Lahnstr. 95, 1/44, Tel.: 6 84 51 51

LESBEN

FFGZ – s. o.

Lesbenberatung
Kulmer Str. 20a, 1/30,
Tel.: 2 15 20 00

Lesbenbereich der AL
Badensche Str.29, 1/31,
Tel.: 7 84 18 09, 88 14 80

Lesbenreferat des AsTA der FU
Kiebitzweg 23, 1/33, Tel.: 8 31 40 08

Lesbenreferat der TU
Marchstr. 6, 1/10, Tel.: 31 42 77 01

LESBerlin, lesb.-feminist.Info-
zentrum, Kohlfurter Str. 4o, 1/36,
Tel.: 6 14 94 98

Spinnboden (Lesbenarchiv)
Burgdorfstr. 1, 1/65, Tel.: 4 65 20 21

LITERATUR / KULTUR

FFBIZ
Verein zur Förderungfeministi-
scher Film-Bildungsarbeit
Danckelmannstr. 15+47, 1/19,
Tel.: 3 22 10 35

MÄDCHEN

Autonomes Mädchenhaus – s. o.

Internationaler Mädchentreff
Café, wechselnde Gruppen und
Kurse, Beratung
Blücherstr. 17, 1/61, Tel.: 6 93 o2 85

Mädchentreff im TAM
Wilhelmstr. 115, 1/61

Mädchentreff Neukölln
Briesestr. 7o, 1/44, Tel.: 6 21 2o 43

Mädchenladen Wedding (feminis-
tisch-interkulturelles Zentrum
für Mädchen und junge Frauen
Maxstr. 1, Ecke Scherer Str., 1/65,
Tel.: 4 62 75 17, 4 62 84 45

Mädchenladen Spandau
Café, Gruppen, Nähen, Redaktion
„Tigermädchen", Theatergruppe,
Deutschkurs (Kinderbetreuung)
für Frauen, Gesprächskreis und
Gymnastik für Frauen
Lasiuszeile 21/2o, Am Luther-
platz, Tel.: 3 35 83 93

Rechtshilfe – s. o.

Wildwasser – s. o.

MUSIK/TANZ

Balance
Studio für Gymnastik und Tanz
Reichenberger Str.29, HH, 1/36,
Tel.: 7 849 7 74/6 12 54 15

Lärm und Lust
Frauenmusikzentrum
Schwedenstr. 14, 1/65,
Tel.: 7 84 72 97

Mond – s. o.

Seitenwechsel s. – u.

MÜTTER

Eltern beraten Eltern von behin-
derten und nichtbehinderten
Kindern (Gruppentreffen, Erfah-
rungsaustausch, Fortbildung)

FGZ – s. o.

Eulalia Eigensinn – s. o.

Flotte Lotte, Frauen und Mütter
im Berliner Norden
(Plenum, Sprechstunde, Plauder-
lotte, Orientierungskurse, Mütter-
gesprächskreis, Wochenendtreff
für Alleinerziehende, Kurse und
Veranstaltungen
Wilhelmsruher Damm 124, 1/26,
Tel.: 4 15 65 35

Frauencafé, Glogauer Str. – s. o.

Pallasladen (Gruppe alleinerzie-
hender Mütter), Pallasstr. 8/9,
1/3o, Tel.: 2 16 64 73

POLITIK / FRIEDEN / FORSCHUNG

Amnesty for Women bei IAF
Oranienstr. 34, HH, 4.St., 1/36,
Tel.: 65 34 99

AK Homosexualität der ÖTV
(Themenkreis Diskriminierung
am Arbeitsplatz – Lesben und
Schwule , Tel.: 7 71 16 32
(ab 19.3o Uhr), 7 71 67 5o

Berliner Frauenbund 1945
(Berufsförderung, Gruppe, Frau-
en und Faschismus)
Ansbacher Str. 63, 1/3o,
Tel.: 24 39 34

Deutscher Staatsbürgerinnen-
Verband e.V.
Tempelhofer Damm 2, 1/42,
Tel.: 7 85 89 23

FFBIZ – s. o.

Frauenbereich der AL
Badensche Str. 29, 1/31,
Tel.: 86 30 03 40
Frauen für den Frieden
Martin Niemöller Haus,
Pacelliallee 61, 1/37, Tel.: 8 26 37 35

Frauenbeauftragte
Renate Bremmert Hein,
Karl-Marx-Str. 83, 1/44,
Tel.: 68 09 35 55/54

Frauenkoordinationskreis
Kontakt: Monika Nur,
Bamberger Str.60, 1/30,
Tel.: 2 14 23 21

Goldrausch (Frauennetzwerk)
Potsdamer Str. 139, 1/30,
Tel.: 2 15 75 54

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit
Kontakt: Katrin Winkelsesser,
Halberstädter Str.2, 1/31,
Tel.: 8 92 91 08

Lesbenbereich der AL – s. o.

Netzwerk Berliner Historikerinnen im FFBIZ – s. o.

Nozizwe,
Multikulturelle Bildungsarbeit
Turmstr.73, 1/21,
Tel.: 3 92 70 30/39

Zentrale Einrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung, FU Berlin,
Königin-Luise-Str. 34, 1/33,
Tel.: 8 38 62 54/56/55

Psycho

AFK e.V. Frauenteam für Kurzzeit-Psychoth.
Kantstr.67, 1/12, Tel.: 3 23 80 85

BeTS-PSIFF
(Beratung, Selbsthilfe) Tel.: 87 33
51 Horstweg 27, 2/19,
Tel.: 3 21 98 70

BIFF – s. o.

Frauengesundheitspraxis für Naturheilkunde – s. o.

Frauentraum e.V.
Wartburgstr. 9, 1/62, Tel.: 7 82 82 65

Oceana
Frauenpraxis für Psychotherapie (inneres Wachstum, spirituelle Entfaltung), Uhlandstr. 79a, 1/31,
Tel.: 8 62 14 81

T.A.G. (Suchtberatung, frauenspez. Therapie) Merseburger Str. 3, 1/62,
Tel.: 7 82 89 89

SEKIS – s. o.

THERA-PSIFF e.V.
Kufsteiner Str. 16, 1/62,
Tel.: 8 54 24 34

TUBFF e.V. – s. o.

Reisen

Berliner Mitfahrzentrale
Tel.: 6 25 73 95, Fax: 6 25 97 85

Fraueninfothek Berlin
Leibnitzstr.57, 1/12,
Tel.: 3 24 50 78

Frauen Unterwegs
Potsdamer Str. 139, 1/30,
Tel.: 2 15 10 22

Selbsthilfe

Agoraphobie e.V.
Selbsthilfeprojekt für Straßen- und Platzangst
Albrecht Achilles Str. 65, 1/31,
Tel.: 8 91 60 85

BsTs-PSIFF – s. o.

Eulalia Eigensinn – s. o.

Forte e.V. (Frauen ohne Recht nach Trennung und Ehe?)
Seesener Str. 23, 1/31,
Tel.: 8 92 78 92

FFBIZ – s. o.

Frauenselbsthilfeladen 13. Mond – s. o.

Gitterhexe (Gruppe straffällig gewordener Frauen)

Lesbenberatung – s. o.

Offensives Altern

Raupe und Schmetterling
(Frauen in der Lebensmitte)
Pariser Str. 3, 1/15,
Tel.: 8 83 73 13

T.A.G. – s. o.

Wildwasser – s. o.

Sport / Entspannung / Selbstverteidigung

Balance
(Studio für Gymnastik und Tanz)
Reichenberger Str.29, 1/36,
Tel.: 7 84 97 74/6 12 54 15

Denkste e.V.
Urbanstr. 2, 1/61,
Tel.: 6 93 06 41
Frauen Aikido DOJO

Frauensport
(Bewegungskunst e.V.)
Infos: Marianne Miszewski,
Ebertstr. 62, 1/62, Tel.: 7 81 75 10

Seitenwechsel Frauen/Lesben Sportverein
Urbanstr. 51, 1/61,
Tel.: 6 91 65 21

Selbstverteidigung für Frauen e.V.
Hauptstr. 9, 1/62, Tel.: 7 81 94 32

Therapie-Psiff e.V. – s.o.

Schulung

Durchblick,
(Frauenschulungszentrum)
Steinmetzstr. 40, 1/30,
Tel.: 2 16 41 63

Sucht

Dick und Dünn
Innsbrucker Str. 42, 1/62,
Tel.: 7 82 25 77

Extra Dry – s.o.

Frauenladen
(Jugend-Drogenberatung) – s. o.

Frauentreff Olga – s. o.

Lesbenberatung – s.o.

T.A.G. (Therapeutische Arbeitsgemeinschaft für Alkohol- und Medikamentgefährdete) – s. o.

Multi Projekte

Café Golgauerstraße
(Cafe, Offene Termine, Kleidertrödel, Kurse und Beratung zur beruflichen Orientierung, Müttergruppen, Gesprächsgruppen, Handwerkliche und creative Kurse,Golgauer Str. 22,
1/36, Tel.: 6 12 31 35

FFBIZ
(Arbeitsgruppen, Archiv, Bibliothek, Bühne, Frauenladen, Galerie, Kurse, Literarischer Salon, Samstagsrunde, historischer Stadtrundgang. „Arbeitskreis der wissenschaftlich und künstlerisch tätigen Frauen in Berlin (W)", sowie „Netzwerk Berliner Historikerinnen"
Danckelmannstr. 15 und 47, 1/19,
Tel.: 3 22 10 35, Archiv, Bibliothek

Frauenschmiede e.V.
(Café, Beratung, Rechtsberatung, Gesundheitsberatung, Seminare, Gruppen)
Richardplatz 28, 1/44,
Tel.: 68 09-34 58

Raupe und Schmetterling
(Gesprächsgruppen, Selbstsicher-

heitstraining, Trennungsgruppe, Rechtsberatung, Meditation, Handarbeit, Malen, Theater, freizeitaktivitäten)
Pariser Str. 3, 1/15, Tel.: 8 83 73 13

SCHOKO
(Cafe, Rechtsberatung, FOPA e.V., Bildung und Beratung für Mädchen aus der Türkei, offene Werkstattnachmittage, Kita, offene Kinder- und Mädchengruppe, Spanisch, Selbsverteidigung, Fitness, Afrikanischer Tanz, Modern Dance, Tai Chi, Jazztanz und -Gymnastik, Afro-Brasil, Contact-Improvisationen, Yoga, Akrobatik, Türkisches Bad)
Schoko Café
Mariannenstr. 6, 1/36
Schoko deutsch-türkisch
Tel.: 65 75 39
Schoko Werkstatt
Mariannenstr. 6, 1/36,
Tel.: 65 24 40
Schokofabrik
Naunynstr. 72, 1/36, Tel.: 65 29 99
Schoko (Sport, Tanz, Bewegung)
Mariannenstr. 6, 1/36,
Tel.: 65 53 91

ADRESSEN IN BERLIN:

Ost:

FRAUENZENTREN:

BAF
(Berliner Autonomes Frauenzentrum)
Ort: Klub «Tamara Bunke» Gubenerstr. 5 Berlin 1034
Zeit: Mi 10.30–14 Uhr Cafe Gesprächsangebot für arbeitslose Frauen Mi 20 Uhr Veranstaltung oder Frauencafe
Kontakt: Angelika Kotyrba,
Tel(P).: 5 89 51 94

EWA
(Erster weiblicher Aufbruch)
Ort: Prenzlauer Allee 6 Berlin 1055
Tel.: 4 36 49 69
Zeit: Mo.–Fr. 15–23 Uhr
Kontakt: Gisela Koch,
Tel(P).: 4497014 Silke Bach

MARIE
(Frauenzentrum Marzahn)
Ort: Heinrich- Rau- Str. 384 Berlin 1140
Tel.: 3 31 13 54
Zeit: Di. 9–12 Uhr, Do. 16–20 Uhr
Kontakt: Claudia Buckwar

Paula Panke
(Frauenzentrum Pankow)
Ort: Schulstr. 6, Berlin 1100
Zeit: Di. 13–18 Uhr, Do. 10–13 Uhr
Tel.: 4 82 47 01

Matilde
(Frauenstadtteilzentrum Hellersdorf)
Ort: Stendaler Str 168, Berlin 1150
Zeit: Do 20 Uhr ??
Tel.: 5 6o 88 98
Kontakt: Sonja Gericke,
Tel(P).: 5 62 05 86 Marion Többicke,
Tel(P).: 5 61 83 33

Ratz-Fatz Frauencafe Treptow
(Sozio- kulturelles Zentrum)
Ort: Schnellerstr. 96 Berlin 1190
Tel: 6 35 01 67
Zeit: 14tägig Freitag ab 20 Uhr
Kontakt: Birgitt Pfefferkorn

Frauengruppe Hohenschönhausen
Ort: Zingster Str. 25, Berlin 1190
Zeit: Mo. nachmittag Frauencafe
jeden 3. Do. Gesprächsrunde (ab 27. 9.)
Kontakt: Regina Schmidt,
Tel(D): 55 44 50 50 Heide Schorlemmer,
Tel(P): 3 21 51 85

FRIEDA
(Frauengruppe Friedrichshain)
Ort: Klub Simon- Dach- Str. 9 Berlin 1035
Zeit: Mo. 21 Uhr
Tel. 5 89 35 65
Kontakt: Karin Gaulke,
Tel(P): 5 89 10 86

FRAUENGRUPPEN

SOFI
(Solidarische Fraueninitiative)
Ort: EWA-Zentrum, Prenzlauer Allee 6
Zeit: Mittwoch 20.00 Uhr
Kontakt: Sibyll Klotz,
Tel(P): 3660109

SOFI Prenzlauer Berg
Kontakt: Christine Naumann Kuglerstr. 6, Berlin 1071
und Hanna Behrend,
Tel(P): 4 36 78 66

lilo (Lila Offensive)
Kontakt: Ev Labsch,
Tel(P): 4372834 K.- Niederkirchner- Str. 21 Berlin 1055

Frauen für Frauen
Kontakt: Ines Tzschichold, Flemmingstr. 34 Berlin 1170,
Tel(P): 6 56 34 38

HERTHA
Kontakt: Doris Nitsche Christinenstr. 22a, Berlin 1054

BürgerInneninitiative Kollwitzplatz
Kontakt: Dorte Schaffranke Knaackstr. 20, Berlin 1055
Tel(P): 4490650

„KdW" Klub der Widerspenstigen
Kontakt: Ingrid Gröpler, Amalienpark 7 Berlin 1100

LISA Mitte
Ort: Kleine Hamburger 2, Berlin 1040
Zeit: (Büro) Mi. 16–22 Uhr
Kontakt: Andrea Rohde,
Tel(P): 2 81 98 70

Humboldt- Frauen
Kontakt: Ilse Otto, Kirchplatz 6, Bernau 1280

Frauen in der Akademie der Wissenschaften
Kontakt: Herta Kuhrig, Am Forsthaus 2 Berlin 1168,
Tel(P): 6 60 89 70

Frauengruppe der IHS
Kontakt: Petra Utke, Lehndorffstr. 52 Berlin 1157,
Tel(P): 5 09 87 19

Thea- belle (e.V.)
Lesben in der Kirche (LiK)
Ort: EWA-Zentrum, Prenzlauer Allee 6
Zeit: Mi. 20 Uhr
Kontakt: Dagmar Harmsen, Str. der Pariser Kommune 34 Berlin 1035

Rote Rosa
Ort: EWA-Zentrum, Prenzlauer Allee 6
Zeit: 14-tägig Do. ab 20 Uhr
Kontakt: Angelika Nguyen, Rykestr. 5 Berlin 1055

Senioras
Kontakt: Jutta Janz, Stubbenkammerstr. 5 Berlin 1058,
Tel(P): 4 48 05 18

Baba- Jaga
Kontakt: Evelyn Könings Friedrichsbergerstr. 3, Berlin 1017

Thematische Arbeitsgruppen

AG Bildung und Erziehung
Kontakt: Uschi Böttcher, Schliemannstr. 32 Berlin 1058,
Tel(P): 4 48 48 21
und Gerhild Kreutziger, Berlin 1090 Biesenbrowerstr. 94,
Tel(P): 3 21 24 02

Christliche FriedensKonferenz (CFK)
Kontakt: Stephania Weigmann, Berlin 1120 Meyerbeerstr. 71,
Tel(P): 3 65 09 03
und Waldtraut Skladny, Murtzaner Ring 10, Berlin 1140
Tel(P): 5 41 37 75

Selbsthilfegruppe brustoperierter Frauen
Ort: Gemeindezentrum Marzahn Nord Schleusinger Str. 12, Berlin 1142
Zeit: jeder 2. Di. 18 Uhr
Kontakt: Heidemarie Gerber, Schleusinger Str. 13, Berlin 1142

AG Ökologoie
Kontakt: Christine Aßmann, Berlin 1058 Schönhauser Allee 132
Tel(D): 4781249

SOFIA (Ausländerinnengruppe)
Kontakt: Tina Frenzel, Hans-Beimler-Str. 31 Berlin 1020,
Tel(P): 2 12 44 17

Katholische Frauen
Kontakt: Marianne Arndt, Otto- Nagel- Str. 46 Berlin 1141

Feministische Theologinnen Berlin – Frau und Mann in Kirche und Gesellschaft
Kontakt: Christiane Markert-Wizisla Hufelandstr. 17, Berlin 1055
Tel(P): 4 36 66 35

Frauen und Berufstätigkeit
Kontakt: Sabine Wolff, Milastr. 6 Berlin 1058

Feministisch-lesbische Arbeitsgruppe
Kontakt: Christina Schenk, Schreinerstr. 52 Berlin 1035,
Tel(P): 5 88 89 90

Frauenprojekte

Hexlibris Frauenbibliothek/ Frauenarchiv
Ort: Prenzlauer Allee 6, Berlin 1055
Zeit: Mo. + Mi. 15–20 Uhr
Tel: über EWA- Zentrum: 4 36 49 69

Frauenhaus BORA
Tel: 3 76 43 32

Zentrum interdisziplinärer Frauenforschung
Ort: Humboldt-Universität, Unter den Linden 6 Berlin 1086
Tel: 20 93 21 35
Kontakt: Dr. Helga Voth, Berit Stübner

Wirkstoff e.V.
Trägerverein für Frauenprojekte
Kontakt: bis auf weiteres über das Berliner Büro des Frauenverbandes
Tel: 2 29 17 53 (Samirah Kenawi)

Omphale Frauenbuchverlag
Kontakt: Eris Lehmann, John-Schehr-Str. 59 Berlin 1055

Lila Archiv (Lesbenarchiv)
Kontakt: Uschi Sillge, Choriner Straße 9 Berlin 1054,
Tel(P): 2 81 29 51

ZaunreiterIn
Eine Zeitschrift von Frauen für Frauen
Adresse: Zaunreiterin, Elsastr. 12 Leipzig 7050, Tel: (0941) 66657
Konto-Nr: 5622-47-854357 (SPARKASSE)

frau anders
Adresse: „frau anders" Engelplatz 10 Jena 6900,
Tel: (0 32) 2 23 36
Konto-Nr: 8399-56-940396 (POST)

Diese Frauenzeitschriften können imBerliner Büro des UFV gekauft werden.
Bitte Öffnungszeiten beachten!

Weitere Kontakte

Fraueninfothek Westberlin
INOF'S über alle (West)Berliner Frauenprojekte
Di.–Fr. 10–20 Uhr + Sa.10–18 Uhr
Tel.: (8 49) 3 24 50 78

Unabhängiges Kontakttelefon: 2 29 29 12
Mo.–Fr. 10–14 Uhr und 15–20 Uhr

Telefon des Vertrauens: 4 37 70 02
täglich 12–24 Uhr

Kirchliche Telefonseelsorge:
2 29 17 14
täglich 18–6 Uhr

Beratungsstelle für Suchtkranke:
4400176
Schönhauser Allee 141,
Berlin 1071
Frau Solyga

WER · WO · WAS

KINDERRING
(Kindervereinigung e.V.)
Ort: Haus der Jugend,
Unter den Linden 36
Berlin 1086,
Tel.: 2 23 12 41 u. 2 21 23 42

Arbeitslosenverband
der DDR e.V.
Ort: Pettenkofer Str. 32,
Berlin 1035
Tel: 5 89 49 43

SHIA
(Selbsthilfeinitiative Alleinerziehender)
Büro: Greifenhagener Str.15,
Berlin 1058
Tel: 4 48 18 93
Zeit: Mo.+Do. 16–18 Uhr,
Di.+Mi.+Fr. 9–12 Uhr

Behindertenverband
Kontakt: Andrea Schutz,
Tel(P): 4 72 59 05

Berliner Zentrum für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen e.V.
Kontakt: Petra Stephan,
Probststr. 1
Berlin 1020
Konto-Nr: 6652-36-31158
(SPARKASSE)

StudentInnenbewegung
Kontakt: Dominique Krossin,
Erich-Weinert-Str. 140,
Berlin 1055

Mitfahrzentrale Prenzlauer Berg
Kontakt: Gabriele von Oettingen,
Berlin 1058
Lychener Str. 23,
Tel: 4 48 97 41

LEIPZIG

Frauenbuchladen „Tian"
mit Lesecafe und kleiner Galerie
Ort: Maurice-Thorez-Str. 67
O-7031 Leipzig
Kontakt: Schleußig,
Tel.: 4 78 77 13 (priv.)

INTERNATIONAL

Frauenbildungsstätte
Edertal Anraff e.V.
Ort: Königsberger Str.6,
3593 Annraff,
Tel.: 0 56 21/32 18
Tarot-Jahresgruppe

Tarot ist ein alter Einweihungsweg, der ursprünglich auf ägyptischen Wandmalereien festgehalten wurde. In dieser Jahresgruppe soll das Wissen um Magie und Mystik der Karten für unsere Zeit wieder zugänglich gemacht werden
Jahresgruppe: 24. 1. 92–26. 1. 92
200– 300,– DM

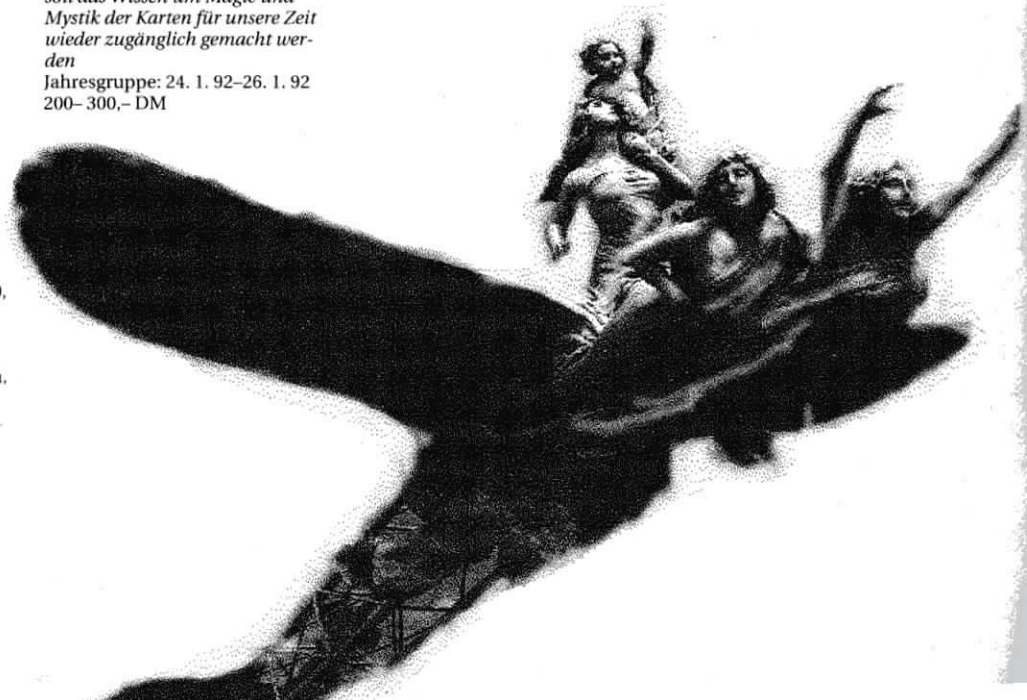
Interdisziplinäre Veranstaltung der Uni Zürich und ETH Zürich

9. 1. 92 Women's Law –
A new Perspective in Legal Science
Prof. Dr. Kirsten Ketscher, Kopenhagen

16. 1. 92 Feministische Anmerkungen zur Theorie des Wohlfahrtsstaates
Prof. Dr. Susanne Schunter-Kleemann (Bremen)

23.1.92 Von Ökologie bis Arbeitskraft – Ansatzpunkt feministischer Geographie
lic. phil. Elisabeth Bäschlin Roques, Bern

30. 1. 92 Grundzüge feministischer Medizin
Dr. med. Yvonne Schoch, Luzer



Marinka Körzendörfer

Ich will meine Akte. Und die Namen?

„Ich will meine Akte!" Viele von uns haben dies damals gedacht oder auch gerufen. Ich jedenfalls. Jetzt ist die Möglichkeit da, seit dem 1. Januar.

Vor mir liegt der „Antrag auf Aktenauskunft/Akteneinsicht/Duplikat - Herausgabe". Vier Möglichkeiten kann ich ankreuzen, die im Titel genannten und „Bekanntgabe der Namen hauptamtlicher und inoffizieller Mitarbeiter des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes, die Informationen über mich gesammelt und/oder bewertet haben".

Mir wird schlecht im Magen. Was ist wenn ich die „Inoffizielle" kenne, gut kenne, mit ihr befreundet war, bin, sie vielleicht gar geliebt habe, oder noch liebe?

Ich habe schon von konkreten Fällen erfahren, wo die Mutter über ihre Tochter berichtet hat, die Freundin auf die Freundin „angesetzt" war.

Keine Frage, höre ich andere sagen, wenn das passiert, hingehen zur Rede stellen. Wissen wollen, warum? Eine Freundin sagt, sie wünsche sich die Kraft, die Namen nicht wissen zu wollen. Das wäre eine Variante. Aber bliebe dann nicht ein ständiges Überlegen, wer könnte diese Information gegeben haben? Das könne doch nur die X oder die Y gewesen sein. Ein ständiges Mißtrauen würde mich begleiten. Kann ich, unbefangen, als gäbe es keine Vergangenheit, hätte es nie eine Stasi mit ihren vielen „Inoffiziellen" gegeben, weiterarbeiten, zusammenarbeiten mit Frauen, bei denen ich nicht weiß, waren sie es oder nicht? Eigentlich nicht. Ich habe versucht, solch ein Gespräch zu üben in einem Rollenspiel. Ein Kloß saß mir im Hals, mir war schlecht. Warum denn mir? Ich habe doch keine Informationen weitergegeben, nicht verraten. Aber mir war schlecht.

Es war und es wird, wenn ich den Namen weiß, das Gespräch wirklich führe, die Kraft dazu habe, mein Schmerz sein, meine Wut auch und meine Trauer, die mir im Magen sitzen.

Ich wünsche mir die Kraft, mit dem Wissen um die Namen der „Inoffiziellen" leben und mit ihnen, mit ihr, sprechen zu können.

Und ich wünsche mir die Kraft, das schwere Warum erweitern zu können zu den Fragen: Wie wurdest du dazu gezwungen? Bist du von selbst auf die Stasi zugegangen? Was hat dich dazu bewogen? Was hast du dir davon versprochen? Was wolltest du erreichen? Hast du etwas erreicht, für dich, für einzelne andere? All diese möglichen Fragen will ich stellen können.

Ich weiß, daß jede Zusammenarbeit, jede, der Stasi ihr Lebensblut zugeführt hat. Auch jedes Stillhalten. Aber ich will wissen um die Bausteine, um die Zusammenhänge erkennen zu können.

Nur so habe ich die Möglichkeit, bis zum Grund über mein Tun, Nichttun zu erfahren. ○

CARTOONS